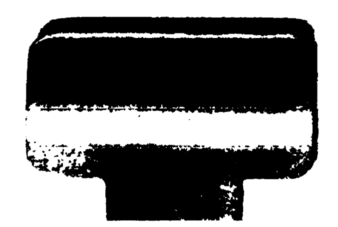
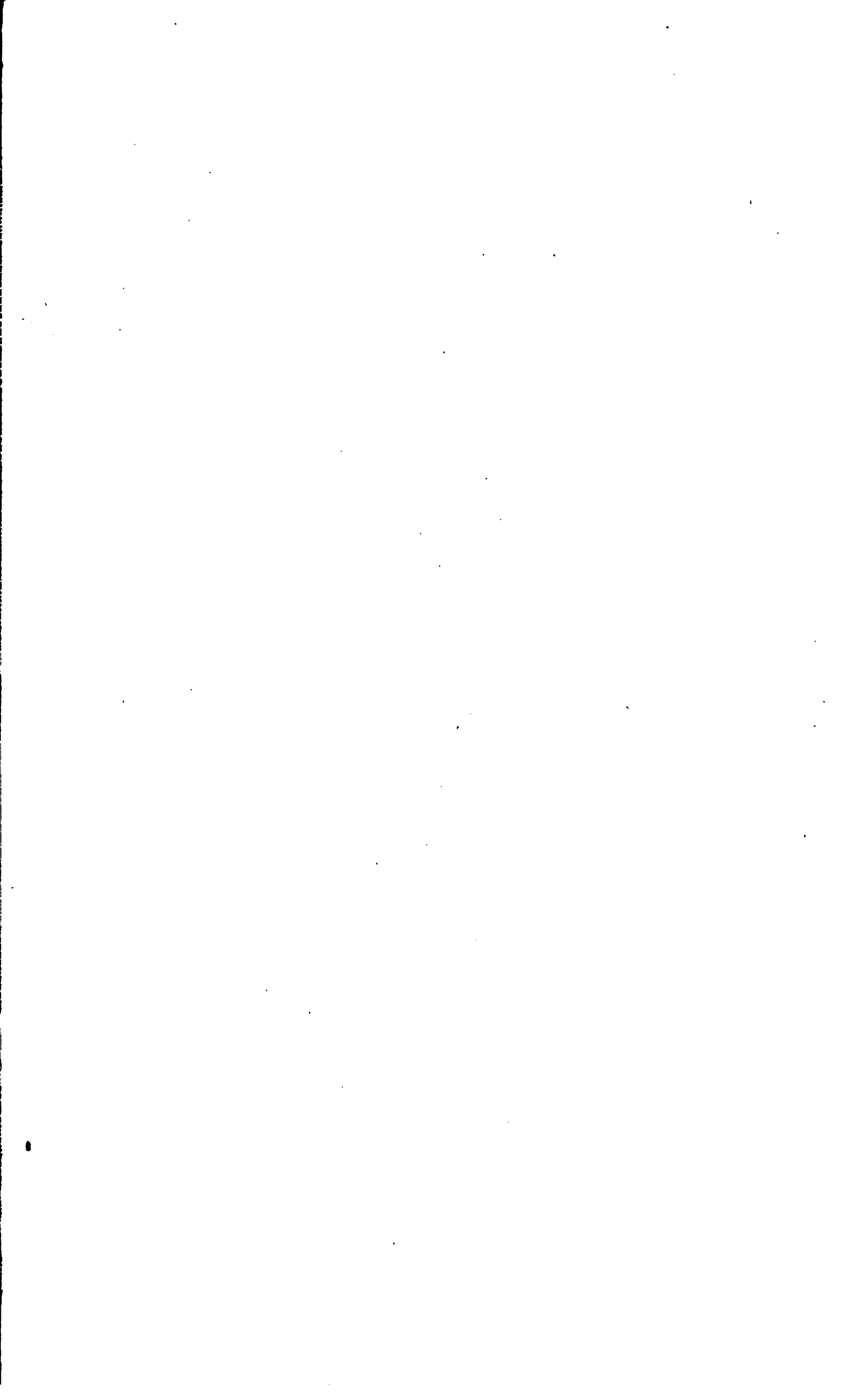






JOHN SHIRLEY
SEIN LEBEN UND WIRKEN

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

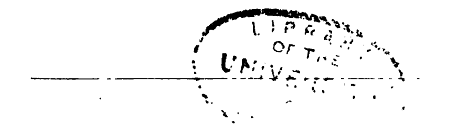
DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT

VON

OTTO GAERTNER
AUS ROSSLAU (ANHALT)



HALLE A. D. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1904



Seinen lieben Eltern

in Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.



Vorwort.

Als ich Ostern 1898 Studien halber in London weilte, lenkte Dr. F. J. Furnivall meine Aufmerksamkeit auf John Shirley, einen Mann, dessen Name in literaturgeschichtlichen Werken und Vorlesungen zwar nicht selten genannt wird, den man aber gewöhnlich nur als Abschreiber der Werke anderer Schriftsteller bezeichnet und sonst nicht weiter beachtet. Jener Anregung folgend machte ich es mir zur Aufgabe, mich mit ihm näher zu beschäftigen, die von A. Brandl erwähnten zerstreuten Notizen[1]) zu sammeln und zu vervollständigen, und die Resultate meiner Arbeit zu veröffentlichen.

Als für meine Zwecke wichtigstes und grundlegendes Hilfsmittel erkannte ich bald das Manuskript Additional 5467, das ich deshalb, soweit es damals meine Zeit gestattete, abgeschrieben habe. Nachdem ich meine früheren Notizen gelegentlich eines erneuten Aufenthaltes in England im Sommer 1903 ergänzt habe, dürfte die Zeit gekommen sein, abzuschliefsen.

Ich gedenke so zu verfahren, dafs ich nach Angabe der Quellen und Hilfsmittel zunächst ein Lebensbild Shirleys, weiter eine Beschreibung und Inhaltsangabe der wichtigeren Handschriften sowie eine Geschichte des zu behandelnden Hauptmanuskriptes gebe, an diese eine Besprechung der in ihm enthaltenen Werke anschliefse und endlich die literarische Bedeutung Shirleys zusammenfasse und würdige.

Zuvor möchte ich aber noch eine angenehme Pflicht erfüllen. Herrn Dr. F. J. Furnivall für das rege Interesse, das

---

[1]) B. ten Brink, Engl. Lit.-Gesch. II, 624.

er mir und meiner Arbeit hat angedeihen lassen, Herrn F. B. Bickley, damaligem Superintendent of the Students' Room im Britischen Museum, für liebenswürdige Hilfe beim Entziffern schwieriger und oft fast unlesbarer Textstellen, Herrn E. W. B. Nicholson, M.A., Chief Librarian der Bodleiana in Oxford, für gefällige Einführung und bereitwillige Unterstützung, endlich Herrn Prof. Dr. Ch. Horstman für freundlichen Rat während meines ersten Londoner Aufenthaltes sowie für wertvolle Mitteilungen nach meiner Rückkehr sage ich meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank.



I.

Quellen und Hilfsmittel.

Wirkliche Quellen für Shirleys Leben und Tätigkeit sind die erhaltenen Handschriften; sie beweisen, dafs sich Shirley literarisch beschäftigt hat, und enthalten mehrfach Angaben über sein Leben. Dann aber ist Shirleys Grabstein wegen der darauf befindlichen Inschrift zu nennen. Diese wichtige Quelle ist leider verloren gegangen, wahrscheinlich im Jahre 1823, als die alte Kirche Saint Bartholomew-the-Less, in der Shirley beigesetzt worden war, abgebrochen und durch ein neues Gebäude ersetzt wurde. Damals wurden die Denkmäler der in der Kirche befindlichen Gräber z. T. in den Fufsboden oder in die Wände der neuen Kirche eingelassen, andere nach der nur wenige Schritte entfernten sehr alten Kirche Saint Bartholomew-the-Great gebracht; noch andere sind dabei ganz verloren gegangen, darunter auch das Shirleys. Jedenfalls ist es mir bei einem Besuche beider Kirchen nicht gelungen, Shirleys Grabstein zu finden; ein Geistlicher von Saint Bartholomew-the-Great erklärte auf Befragen, er habe den Stein nie gesehen noch je etwas davon gehört. Es ist indes eine Beschreibung von Shirleys Grabdenkmal erhalten. John Stow, der in seinem 'Survey'[1]) die verschiedenen berühmten Stätten der City bespricht, handelt auch ausführlich von der in West-Smithfield gelegenen und zum Saint Bartholomew-Hospital gehörenden Parish-Church Saint Bartholomew-the-Less. Dabei schreibt er: 'John Shirley, Esquire; and Margaret his Wife, having their

[1]) A Survey of the City of London, ed. John Strype, London, 1720, 3, 232. 233.

Pictures of Brass, in the Habit of Pilgrimes, on a fair flat Stone, with an Epitaph, Anno 1456, thus': und nun folgt die Inschrift.[1]) Danach bemerkt er noch: 'This gentleman, a great Traveller in divers Countries, amongst other his Labours, painfully collected the Works of Geoffrey Chaucer, John Lidgate, and other learned writers; which Works he wrote in sundry Volumes, to remain for Posterity. I have seen them, and partly do possess them.'[2])

Genauer in der Angabe von Shirleys Werken ist Thomas Tanner[3]), der sich übrigens auf Stow beruft. Er weiſs näheres zu berichten über das Ms. Ashmole 59 sowie über Shirleys Übersetzungen und das Ms. Addit. 5467.

Von neueren Hilfsmitteln sind zu nennen: H. Morley: English Writers V, im wesentlichen ein Abdruck Stows, und das Dictionary of National Biography, Bd. 52 (Artikel von A. F. Pollard).[4]) Das letztere geht in seinen Angaben zurück auf die Handschriften-Kataloge, auf Stow, Tanner, Warton's English Poetry, Ritson's Bibl. Anglo-Poet. und Notes and Queries.

---

[1]) Vgl. S. 11.

[2]) Vgl. S. 18.

[3]) Bibliotheca Britannico-Hibernica sive de Scriptoribus &c., auctore Thoma Tannero, Episcopo Asaphensi. London, 1748, S. 668; s. S. 8. 22.

[4]) Vgl. auch: Pauls Grundriſs der germanischen Philologie II, 694 und B. ten Brink, Engl. Lit.-Gesch. II, 219 f.

II.

Shirleys Leben.

John Shirley wurde im Jahre 1366 oder bald danach geboren.[1]) Seine Heimat wird London oder dessen Umgebung gewesen sein, wenigstens weist Shirleys Sprache ihn dieser Gegend zu. Sein Vater war ein Squire (armiger) und ist viel in fremden Ländern gereist. Über John Shirleys Jugend und Bildungsgang ist wenig bekannt. Sicher ist, daſs er Lateinisch gelernt hat, da er später einiges aus dem Lateinischen in seine Muttersprache übersetzte. Des Vaters Wanderlust scheint auf den Sohn übergegangen zu sein. Dafür spricht, daſs man ihn auf seinem Grabsteine im Pilgergewande abgebildet hat; auch nennt ihn Stow: 'a great Traveller in divers Countries'[2]), veranlaſst wohl durch Tanner, der von Shirley schreibt: 'qui multas exteras regiones itinerando emensus est.[3]) Es ist nicht bekannt, wann diese Reisen stattgefunden haben, und welches ihr Ziel gewesen ist; doch darf mindestens Frankreich als eines der besuchten Länder angesehen werden; dort vor allem wird sich Shirley die Kenntnis des Französischen angeeignet haben, die seine späteren Arbeiten bekunden. Auf andere als die beiden genannten Sprachen werden sich Shirleys fremdsprachliche Kenntnisse kaum erstreckt haben; einmal spricht nichts in seinen Werken für die Annahme, daſs ihm noch eine weitere Sprache bekannt gewesen sei; dann aber scheint eine

---

[1]) Das Dictionary of National Biography setzt ein Fragezeichen zu dieser Zahl, veranlaſst wohl durch eine Bemerkung H. Morleys, auf die ich weiter unten zurückkommen werde; s. S. 11 f.

[2]) A Survey of the City of London; s. S. 3.

[3]) Bibliotheca Britannico-Hibernica; s. S. 4.

Stelle im Ms. Addit. 5467 geradezu darauf hinzudeuten, dafs dies nicht der Fall war. Er spricht dort von dem Verhältnis des Englischen zum Französischen und Lateinischen[1]); wäre ihm noch eine weitere Sprache geläufig gewesen, er hätte das bei dieser Gelegenheit wohl sicher erwähnt und hätte auch sie zum Vergleiche herangezogen.

Die nächste bekannte Tatsache aus Shirleys Leben ist seine Eheschliefsung. Margaret Shirley — der Mädchenname seiner Frau ist nicht überliefert — schenkte ihrem Gatten 12 Kinder, nämlich 8 Söhne und 4 Töchter.[2])

Über Shirleys weitere Lebensschicksale wird nirgends berichtet. Aus seiner Grabschrift erfahren wir, dafs er das Prädikat Esquire führte. Es darf daraus vielleicht geschlossen werden, dafs er beim Tode seines Vaters, der ja auch ein Squire war und somit wohl ein Amt bei Hofe bekleidete, diesem in seiner Stellung nachfolgte. So wenigstens erklären sich am leichtesten seine Beziehungen zum Hofe, von denen noch die Rede sein wird.

Die nachweisbare Beschäftigung Shirleys bestand darin, die Werke Chaucers, Lydgates, Burghs und anderer Dichter und Schriftsteller zu sammeln und abzuschreiben.[3]) Was Stow meint mit 'amongst other his Labours' ist nicht recht ersichtlich. An Shirleys Tätigkeit als Übersetzer zu denken ist kaum angängig; denn Stow wird mit den Worten: 'he painfully collected the Works of Geoffrey Chaucer, John Lidgate, and other learned writers' dessen gesamte literarische Beschäftigung zusammenfassen. Es bleibt demnach nur übrig, an die amtlichen Geschäfte zu denken.

Es taucht dann die Frage auf, weshalb sich Shirley überhaupt mit Schriftstellerei befafst haben mag. Ohne Zweifel hat er selbst Gefallen daran gefunden, die Werke der grofsen Dichter zu studieren und abzuschreiben. Dann aber dienten seine Arbeiten keineswegs nur seinem eigenen Vergnügen, vielmehr liefs er die Handschriften zur Lektüre bei seinen Freunden zirkulieren: To my friendes here begynneth the

---

[1]) Siehe S. 14.

[2]) Vgl. die Inschrift auf dem Grabdenkmal; s. S. 11.

[3]) Stow a. a. O.

translacioun .... Biholde and rede, I pray yow.'[1]) Dies bestätigt sich auch an anderen Stellen, in denen Shirley die Bitte ausspricht, ihm die Handschrift nach beendigter Lektüre wieder zuzustellen. So heiſst es:

> And whane ye haue þis booke ouerlooked, ...
> Thankeþe ... þe wryter ...
> Whiche besechiþe youre gentylesse
> Þat ye sende þis booke ageyne
> Hoome to Shirley, þat is right feyne.[2])

Und ganz ähnlich:

> Byseching yowe of your godelyhede,
> Whanne yee þis boke haue over redde or seyne,
> To Johan Shirley restore yee it ageine.[3])

Es erhellt hieraus, wie vor der Erfindung der Buchdruckerkunst ein literarisches Erzeugnis der Leserwelt bekannt gemacht wurde.

Merkwürdigerweise finden sich nun in Shirleys späteren Schriften zahlreiche Redensarten, die tiefe Ergebenheit ausdrücken und Empfehlungen oder Entschuldigungen enthalten: 'youre symple subget Joh*a*n Shirley (fol. 84b.); youre vmble seruytoure Joh*a*n Shirlay (fol. 97a.); whiche he recommendethe to yo*ur* supportac*i*one and correccion, as that youre gentilnese vowchethe safe for his excuse (fol. 84b.); the which*e* lowly he submitteth to youre favourable supporte and correcc*i*on' (fol. 97a.) und endlich: 'Joh*a*n Shirley, ever submyttyng both hym and this his symple warke to yo*ur* fauourable correccion, supportacion, and Amende, where yo*ur* wisdom*e* and gentilesse cane thynke ther is nede' (fol. 216a.).[4]) An Shirleys Freunde oder an gewöhnliche Leser können derartige Ausdrücke nicht wohl gerichtet sein. Wer aber war der Adressat? Die Annahme liegt nahe, daſs Shirley die Gunst hochgestellter Personen genossen und für hohe Gönner gearbeitet hat.[5]) Erklären

---

[1]) Ms. Harl. 2251, fol. 239. Ähnlich in Ms. Harl. 7333, fol. 136: O alle ye Reders and Hereres of this h*o*norable story, compleynithe with me &c.

[2]) Ms. Addit. 16165, fol. 3b. [3]) Ms. Ashmole 59, fol. 59b.

[4]) Sämtliche Stellen in Ms. Addit. 5467.

[5]) Lo! my lordis and ladyes! Here folowyng may ye see &c. ...; compleyneth her, I beseche you. Ms. Harl. 7333, fol. 134.

liefse sich das sehr einfach daraus, dafs eines der zirkulierenden Bücher vielleicht durch Zufall in die Hände eines der Hofgesellschaft angehörenden Mannes und durch ihn zur Kenntnis der höchsten Herrschaften gelangt ist. Darauf deutet denn auch eine Vorrede zu Chaucer's Knightes Tale, deren Verfasser ohne Zweifel in Shirley zu suchen ist.[1]) Sie enthält eine Widmung an Prinzen und eine Prinzessin: 'O yee so noble and worthi pryncis and princesse, oþer estatis or degrees, what euer yee bee, &c.'[2]), womit die königlichen Prinzen gemeint sein dürften. Einer von ihnen war jedenfalls der nachmalige König Heinrich VI. (1422—61), für den Shirley später einige Schriften verfafst haben soll.[3]) Sicher ist das freilich nicht; denn die hierfür allein in Betracht kommenden Einschübe Shirleys am Anfang der Secreta Secretorum[4]) beziehen sich wohl auf diesen König, beweisen aber meines Erachtens nicht, dafs er mit der Abfassung der Übersetzung irgend etwas zu schaffen hatte. Wenn es schliefslich trotz des Mangels einer Namensnennung nicht unwahrscheinlich ist, dafs sie für Heinrich VI. bestimmt war, so möchte ich das wenigstens nicht mit so grofser Sicherheit behaupten, wie dies R. Steele tut, wenn er sagt: 'It is dedicated to Henry VI.'[5])

Hatte sich Shirley anfänglich und lange Zeit damit begnügt, die berühmten Werke namhafter Schriftsteller durch Abschreiben zu vervielfältigen und so zu ihrer weiteren Verbreitung beizutragen, so genügte ihm diese mechanische Arbeit in gereifterem Alter nicht mehr. Er begann, wie schon gesagt wurde, aus fremden Sprachen in seine Muttersprache zu übersetzen. Diese Seite seiner Tätigkeit wird von den meisten Chronisten gänzlich übergangen[6]); und doch sind Shirleys

---

[1]) Skeat, Chaucer I, § 17, S. 58.

[2]) Ms. Harl. 7333, fol. 37.

[3]) Siehe S. 51.

[4]) *A*lmyghty god, kepe oure sou*er*ain lord, «kyng of England and of ffraunce, and of all*e* his trewe and humble subgettes» und weiter unten: *gra*unte to oure said sou*er*ain lord. Ms. Addit. 5467, fol. 213b; s. S. 51.

[5]) Lydgate's and Burgh's Secrees of old Philisoffres. E.E.T.S., E.S. LXVI. S. XIII.

[6]) Tanner führt das 'Pitevous Cronycle' und 'The boke clepyd Les bones meures' an. Pollard (im Dict. of Nat. Biogr.) fügt die Übersetzung der 'Secreta Secretorum' diesen Angaben zu.

Übersetzungen keineswegs wertlos, wie sich später noch zeigen wird.

Der Name Shirley ist in der englischen Literatur mehrfach vertreten und auch sonst nicht selten. Nach dem Dictionary of National Biography ist John Shirley nie mit anderen des Namens verwechselt worden[1]); es verweist deshalb auf die Stemmata Shirleiana[2]), die Geschichte einer Adelsfamilie, mit der aber John Shirley nicht das geringste zu tun hat[3]), wie er denn in dem Buche auch gar nicht erwähnt wird. Wülker nennt Shirley zum Unterschiede vom Dramatiker James Shirley den Freund Chaucers.[4]) Damit ist indes zu viel gesagt. Von einer Freundschaft beider ist nichts überliefert; sie ist sogar unwahrscheinlich; denn bei Chaucers Tode (1400) war Shirley erst etwa 34 Jahre alt, während Chaucer ein Sechziger war. Wenn sie sich überhaupt persönlich gekannt haben, was sehr wohl denkbar und, falls Shirleys Vater Hofbeamter und somit Kollege Chaucers war, sogar fast sicher ist, so kann man ihr gegenseitiges Verhältnis eher wie das eines Lehrers zum Schüler oder eines Gönners zum Schützlinge bezeichnen. Hätte ein Freundschaftsbund zwischen beiden bestanden, so würde sich Shirley die Gelegenheit, von Chaucer als seinem persönlichen Freunde zu reden, wohl kaum haben entgehen lassen; statt dessen spricht er von ihm stets in Worten, die wohl Verehrung des Meisters, nicht aber Liebe zum Freunde verraten.[5]) Deshalb nennt auch Skeat Shirley richtiger 'Chaucer's great admirer'.[6])

---

[1]) Vgl. jedoch S. 22 und 55.

[2]) St. Sh.; or the Annals of the Shirley Family, Lords of Nether Etindon, in the County of Warwick, and of Shirley in the County of Derby. Westminster 1841.

[3]) He has not been identified with any of the numerous Shirleys recorded in the St. Sh. — Dict. of Nat. Biogr.

[4]) Engl. Lit.-Gesch. S. 172 und Index.

[5]) In den anerkennenden Erwähnungen Chaucers läſst sich eine Steigerung erkennen, die wohl mit der zunehmenden Verehrung zusammenhängt. So heiſst es: 'A compleynte ... by þat famous Rethorissyen Geffrey Chausier' (Ms. Ashmole 59); 'Chaucyer, þe laureal and moste famous poete þat euer was to fore him' (Ms. Harl. 7333, fol. 37); 'þe moral and famous Chaucyer which first enlumyned þis lande with retoryen and eloquent langage of oure rude englische moders tonge' (Ms. Addit. 16165, fol. 4); ferner (in Harl. 7333, fol. 132b.):

Müssen wir die Annahme einer Freundschaft Shirleys mit Chaucer aufgeben, so können wir eine andere dafür mit um so gröfserer Sicherheit hier erwähnen. Es handelt sich um Richard Sellyng, der um 1450 angesetzt wird. Er war Dichter und schrieb in hohem Alter ein Gedicht: 'Evidens to beware and gode Covnsayle', das Shirley im Ms. Harl. 7333, fol. 36 ff. überliefert hat.[1]) Aus dem Geleit[2]) dieses an Shirley gesandten Gedichtes geht hervor, dafs dieser und Sellyng alte Freunde gewesen sind. Mögen nun Shirleys Reisen oder irgend ein unerquickliches Vorkommnis den Grund dazu gegeben haben, jedenfalls ist eine Entfremdung beider eingetreten. Mit der Übersendung des Gedichtes nähert sich Sellyng dem

---

Maist*er* gefferey chaucers þ*a*t now lith gr*a*ue,
þe noble Rethor poete of grete bretayne,
þ*a*t worthi was the laurer to have
Of poyetry, And þe palme atain,
þ*a*t furst made to still*e* *and* to rain
þe gold dew dropes of speche in eloque*n*ce
In to english*e* tonge, þorow his excellens.

Endlich (in Ms. Addit. 16165, fol. 2):

Chaucier
Whiche in oure wolgare hade neuer his pere
Of eloquencyale retorryke;
In Englisshe was neuer noon him lyke;
Gyff him þe prys and seyþe þer hoo,
For neuer knewe ye suche na moo.

[6]) Chaucer I, § 4, S. 25.

[1]) Dict. of Nat. Biogr. Bd. LI, 229. Art. v. Miss Bateson.

[2]) Das Geleit des aus 23 siebenzeiligen Chaucerstrophen bestehenden Gedichtes lautet:

Loo, þis is but a symple tragedie,
No thing lyche vnto hem of lumbardye,
Wiche þat storax wrote vn to þ' empere.
Sellyng makithe þis in hes manere;
And to Joh*a*n shirley nowe sent it is,
ffor to amende, where it is a misse.
And also for plesaunce, and for desporte,
And for olde acqueintance *and* newe Resorte
That is fallen til vs boþe nowe bygrace,
þat we may mete Daylye in on place,
And assemble, to speke of thyng*is* trewe,
Off fornyeeris alsoo oure talis renuwe.

alten Freunde wieder; er wünscht, sie möchten den Verkehr wieder aufnehmen und sich täglich an einem bestimmten Orte treffen, um gemütlich zu plaudern und Erinnerungen aus früheren Jahren aufzufrischen.

Im Jahre 1440 treffen wir Shirley 'att the full*e* noble, honorable, and Ren*n*omed Cite of London', schon in hohem Alter, aber fleifsig mit Übersetzungen beschäftigt, eben im Begriff, eine neue grofse Aufgabe zu beginnen.[1] 16 Jahre später, am 21. Oktober 1456 starb er, etwa neunzig Jahre alt. Er wurde beigesetzt in der Gemeindekirche Saint Bartholomew-the-Less, wohin man auch die Gebeine seiner Frau brachte. Der beiden gemeinsame Grabstein trägt aufser einer Darstellung beider in Pilgergewändern folgende an Auskunft über ihr Leben reiche Inschrift:

> Behold, how ended is the poor Pilgrimage
> Of John Shirley, Esquire, with Margaret his Wife,
> That twelve Children had together in Mariage,
> Eight Sonnes and foure Daughters, withouten Strife,
> That in Honour, Nurture, and Labour flowed in Fame.
> His Pen reporteth his Lives Occupation,
> Since Pier, in life time, John Shirley by name,
> Of his degree, that was in Brutus Albion;
> That in the Yeere of Grace deceased from hen:
> Fourteene hundred Winters and sixe and fifty;
> In the Yeere of his Age Fourescore and ten,
> Of October Moneth the Day One and twenty.[2]

Der Verfasser dieser Grabschrift ist nicht bekannt. H. Morley glaubt den darin angegebenen Daten mifstrauen zu sollen und bemerkt: 'Here was monumental record of old age extended to a score beyond threescore and ten.' Diese Worte könnten so gedeutet werden, als meine er, Shirley sei nur 70 Jahre alt geworden, eine Annahme, die sich leicht als unzutreffend nachweisen läfst. Gesetzt nämlich, Shirley wäre nicht 1366, sondern erst 1386 geboren, so wäre er 1440 erst 54 Jahre alt gewesen und hätte dann nicht schreiben können: 'so as feblesse

---

[1]) Ms. Addit. 5467, fol. 97a.

[2]) Überliefert von Stow a. a. O.; abgedruckt bei H. Morley, English Writers V, 147.

wold suffice, in his grete and last age, the yere of oure lord a thousand foure hundreth ffourty'.[1]) Für einen Greis von 74 Jahren dagegen passen diese Worte sehr gut, ebenso wie nicht allzu lange danach der Ausdruck: 'the last dayes of his grete Age'.[2]) Dem gegenüber steht jedoch eine andere Auffassung, die auch Pollard im Dictionary of National Biography zu vertreten scheint. Danach sind die Worte Morleys so zu verstehen, dafs die Zahl 90 (fourscore and ten) entsprechend dem auf Grabdenkmälern (monumental) häufig begegnenden und als approximative Angabe hohen Alters gemeinten Ausdruck 'threescore and ten' lediglich zur Bezeichnung sehr hohen Alters gebraucht worden sei. Deshalb setzt auch Pollard zu der Zahl 1366 ein Fragezeichen und schreibt: 'born about 1366'.

Shirleys Lebensabend scheint nicht ganz glücklich verlaufen zu sein. Zu diesem Schlusse berechtigt folgende Erwägung. Im Jahre 1440 hat Shirley eine neue Aufgabe in Angriff genommen, nämlich die Übersetzung der 'Good Manners'. Danach folgt nur noch ein Fragment der 'Secreta Secretorum'. Mit diesen beiden Stücken mag Shirley lange zu tun gehabt haben; den Zeitraum von 16 Jahren bis zu seinem Tode kann man indes damit nicht ausfüllen; vielmehr ist anzunehmen, dafs ihm Krankheit, vielleicht Blindheit, die Feder aus der Hand genommen hat.[3])

Shirley war ein gehorsamer und bescheidener Mann; er spricht stets von seinem einfältigen Verstande (his symple vnderstondyng)[4]) und seiner unwissenden Schwäche (his ignorant feblesse)[5]); auch nennt er seine Arbeit nur 'this symple warke'.[5]) Dem gegenüber stellt er die Weisheit (wisdome) und Gewogenheit (gentilesse) des Gönners, 'to the noblesse and the supportacion' dessen 'excellent discressio*un*'[5]) er sein Werk empfiehlt. Ähnliche Ausdrücke finden sich an noch mehreren anderen Stellen. Auch ein frommer Mann mufs Shirley gewesen sein. Einesteils könnte man in den Pilgergewändern, mit denen er auf seinem Grabsteine abgebildet worden ist,

---

1) Ms. Addit. 5467, fol. 97.
2) Ebenda fol. 211 a—b.
3) Siehe S. 54 f.
4) Ebenda fol. 84 f.
5) Ebenda fol. 211 b.

einen Hinweis auf Wallfahrten erblicken, andernteils sprechen mehrere Stellen in von ihm verfaſsten Vorreden oder Gedichten dafür.[1]) Eine Randbemerkung von seiner Hand zeigt jedoch, daſs sich trotz der vorhandenen Frömmigkeit der Grundsatz: 'Fallere fallentem non est fraus' mit seinem sittlichen Gefühl vertragen hat.[2]) Vom Aberglauben seiner Zeit dürfte Shirley nicht ganz frei gewesen sein; wenigstens läſst seine Abschrift der Kritischen Tage im Jahre, einer durchaus törichten Schrift, darauf schlieſsen.[3]) Bei seinen literarischen Studien zeigt er Gerüchten gegenüber zu viel Vertrauen; er prüft nicht gründlich genug. So kommt es, daſs seine Angaben über Verfasserschaft, Abfassungszeit oder ähnliches nicht immer zuverlässig sind. Im einzelnen wird davon noch zu handeln sein.

Shirleys ganze Tätigkeit auf literarischem Gebiete erfordert, daſs man ihm Interesse an der Literatur im allgemeinen zugesteht. Ob man ihm auch Verständnis für Poesie zuerkennen muſs ist eine andere Frage. Der schon oben erwähnte Dichter Richard Sellyng[4]), dessen Werke bis auf dies eine von Shirley überlieferte Gedicht verloren zu sein scheinen, legt ein für seinen Freund günstiges Zeugnis ab. Er übersendet ihm genanntes Gedicht mit der ausdrücklichen Aufforderung, daran Verbesserungen vorzunehmen, wo solche nach seiner Meinung erforderlich sind. Ich glaube darin mehr eine höfliche Redensart sehen zu sollen; denn was aus Shirleys Feder an selbständigen Versen überliefert ist, zeugt nicht eben von groſsem Geschick

---

[1]) Now been þey dolven deep in þe grounde;
Beseche I god, he gyf hem grace
In hevens blisse to haue a place.
(Ms. Addit. 16165, fol. 2)
... of Berkeley lord Thomas,
Whome god assoyle for his grace ...
(ebenda).

[2]) cfr. Katalog der Harl. MSS. zu Nr. 2251, Art. 68: 'Here Shirley ... has clapped in a marginal note of «Fallere fallentem non est Fraus»: which, if allowed, gives an in-lett to all the Villany and Wickedness that one man can do to another; either as aggressor, or by way of Revenge.' Es handelt sich um: 'Lenvoye vpon þe Tragedye of Amylius & Minutor, brethren of Albanye.'

[3]) Siehe S. 34 f.

[4]) Siehe S. 10.

oder von Begabung.[1]) Schon die Unreinheit der Reime deutet darauf, dafs man es mit keinem wirklichen Dichter zu tun hat. Da ist im Ms. Addit. 16165 zu lesen: 'Chaucier' gebunden mit 'pere' (= lat. par), 'Nichodeme' mit 'seen', 'Thomas' mit 'grace', 'translate' mit 'made'. Ebensolche, ja noch schlimmere finden sich im Ms. Ashmole 59: 'prysoun — bycome', 'applye — pyte', 'thee — dye'.[2]) Übrigens scheint Shirley selbst das Gefühl gehabt zu haben, dafs er nicht zum Dichter geboren ist; wenigstens glaube ich aus der überaus geringen Zahl seiner poetischen Versuche darauf schliefsen zu dürfen.

Interessant ist auch Shirleys Urteil über seine Muttersprache, das er zu verschiedenen Malen ausgesprochen hat; zunächst im Ms. Harl. 7333, fol. 37, wo es heifst: (Chaucer) ... 'þe moste famous poete þat euer was to fore him as in þ'embelisching of oure rude moders englisshe tonge'[3]), vor allem aber im Ms. Addit. 5467, fol. 216, wo er, die Mängel seiner Übersetzung der Secreta Secretorum zu entschuldigen, erklärt: 'that Englissh*e* is soo boistous and harde to Applie in all*e* aft*er* the curiosite of the fayre said langage of franssh*e*, which*e* Amonge the multitude of this worlde is moste ren*n*omed and desired, the latyne in his congruytees above all*e* other preised and com*m*ended.' Hiernach ist ihm das Englische nicht biegsam genug, um die Feinheiten der Originale wiederzugeben; Shirley ringt mit dem Ausdrucke und sieht das Ideal einer klaren und ausdrucksfähigen Sprache im Französischen und Lateinischen. Unwillkürlich denkt man hier an das Lenvoy zu The Complaint of Venus[4]), worin Chaucer ein ganz ähnliches

---

[1]) Siehe S. 20 und 24 f.

[2]) Vgl. Skeat, Chaucer I, § 15, S. 53.

[3]) Vgl. auch Ms. Addit. 16165, fol. 94a: Chaucyer which first enlumyned þis lande with retoryen and eloquent langage of oure rude englisshe moders tonge.

[4]) Das Lenvoy lautet in Shirleys Niederschrift, Ms. Harl. 2251, fol. 46a:

> Princis, receyvith this complaynt in gree,
> Vnto yowre excelent benyngnite
> Direct after my litel suffisaunce.
> ffor elde in my spirite so dullith me,
> And hath of endityng the sotilte
> Welnygh*e* beraft out of remembraunce;
> And eke to me it is a grete penaunce,

Urteil ausspricht und auch sonst Gedanken entwickelt, die wir bei Shirley wiederfinden. Ein Unterschied liegt jedoch darin, dafs Chaucer um Reime in Verlegenheit kommt, wenn er vom Texte des Originals nicht allzu weit abweichen will, während Shirley schon für die prosaische Ausdrucksweise zu ringen hat.

Es erübrigt noch, einiges über Shirleys Sprache und Schreibweise zu sagen. Die Sprache unterscheidet sich im allgemeinen kaum von der Chaucers; die wenigen Abweichungen sind mehr orthographischer Art. Eine Eigentümlichkeit besteht in der überaus häufigen Anfügung eines End-e, wo es nicht hingehört, — dadurch entstehen Formen wie: fallethe, howe, frome, &c. — und umgekehrt in der Weglassung des End-e, wo es hingehört, z. B. in: hert.[1]) — Weiter ist eine Vorliebe für eo zu bemerken, wo sonst ee oder langes e steht: beon, sheo, neodethe, leorning, weoping, &c.[2]) Ferner schreibt Shirley e statt a in 'ellas' für 'allas' oder statt y- als Präfix: eknytte (yknit), eknowe, ebounden, edoone, &c., welche letztere Eigentümlichkeit ganz besonders ungewöhnlich ist.[3]) Daneben zeigt sich aufserordentliches Schwanken in der Orthographie auch ganz häufiger Wörter; so findet sich 'frenssh' neben 'franssh' auf derselben Zeile.[4]) Der Name Shirley wird von diesem Schwanken ebenfalls betroffen, und zwar wird er einmal Shirlay[5]) und im Ms. Harl. 7333 mehrfach Shirle geschrieben. Infolge dieser unregelmäfsigen Schreibweise, die Skeat damit erklärt, dafs Shirley kein berufsmäfsiger Abschreiber war und somit feste Regeln nicht kannte und beobachtete[6]), ist es an manchen Stellen auch nicht leicht, den richtigen Sinn zu erkennen. Skeat beklagt diese Untugend besonders gelegentlich seiner Besprechung des Chaucerischen Gedichtes: 'A Compleint to his Lady' und sagt: 'The poem is

---

Syth Ryme in ynglyssh hath suche skarste,
ffor to folowe by wordis the curiosite
Of them that vsen for to make in fraunce.

1) Siehe S. 24.

2) In Ms. Ashmole 59, fol. 1 findet sich: 'heos' für 'his' in 'alle heos enemys', desgl. wheoche, eondethe, eorth.

3) Vgl. Skeat, Chaucer I, § 23, S. 76.

4) Ms. Addit. 5467, fol. 216, Z. 12. 5) Ebenda fol. 97.

6) Chaucer I, § 23, S. 76.

so badly spelt in Shirley's MS.[1]) as quite to obscure its diction.'[2]) Dieser Mangel macht sich hier doppelt fühlbar, weil der Herausgeber dieses Gedichtes auf Shirleys Ms. allein angewiesen war. An einer anderen Stelle sagt Skeat: 'It is to be regretted that Shirley's spelling is so indifferent.' Bemerkenswert ist schliefslich noch die Verwendung des alten þ. In den älteren Handschriften findet es sich vorwiegend, scheint dann neben th gebraucht worden zu sein zur Bezeichnung des stimmhaften Lautes, um endlich fast ganz zu verschwinden. Das Ms. Addit. 5467 zeigt den Buchstaben aufser in einem kurzen Traktate[3]) nur in den Kochrezepten, ist aber sonst ganz frei davon.

---

[1]) Siehe S. 18.
[2]) Chaucer I, 526.
[3]) Siehe S. 35.

III.

Shirleys Handschriften.

Nach dem Dictionary of National Biography ist Shirleys Hauptverdienst in seiner Tätigkeit als Abschreiber der Werke anderer Schriftsteller zu sehen; und in der Tat hat er auf diesem Gebiete etwas ganz Ansehnliches geleistet. Manches ist durch ihn vom Untergange bewahrt; so z. B. Chaucers Complaint to his Lady; und Männer wie Richard Sellyng und Halsham verdanken wohl nur ihm die Überlieferung ihres Namens auf die Nachwelt. Einige Stücke erhalten besonderen Wert dadurch, dafs ihre Aufzeichnung gleichzeitig oder doch nur wenig später stattgefunden hat als ihre Entstehung anzusetzen ist. Das anerkennt auch H. Morley, wenn er schreibt: 'Shirley's MSS. are records of an early date that gives them a great importance to the student.[1])

Zu der Sammlung der Shirley-Manuskripte rechnet man gewöhnlich acht Bände, deren einige Folioformat haben und gut ausgestattet sind. Es sind dies die Handschriften Harl. 78, 2251, 7333, Addit. 5467, 16165, Ashmole 59, Trinity Coll. Cambridge R. 3. 20 und das Sion Ms. Chaucers. Eine kurze Beschreibung einzelner Manuskripte findet sich bei Skeat, der auch bestimmte Abkürzungen für die Signaturen einführt.[2]) Die angeführte Zahl ist nach meinem Dafürhalten nicht richtig; vielmehr glaube ich, dafs die Sammlung gröfser ist, worin mir auch Dr. Furnivall beistimmt.[3]) Andererseits zweifle ich an

[1]) a. a. O. V, 147.

[2]) Chaucer-Ansg. I. an versch. Stellen.

[3]) Mir scheint z. B. der erste Teil von Ms. Harl. 149, fol. 1—182 von Shirleys Hand herzurühren.

der Zugehörigkeit von Ms. Harl. 78. Die Echtheit der Handschriften ist ebenso wie ihre Chronologie eine Frage, die noch der Lösung bedarf.

Ms. Harl. 78 (Sh.)[1]), ein Folioband, macht durch das wirre Durcheinander sowie die immerfort wechselnde Schrift einen unerquicklichen Eindruck; auch sind viele Stücke darin nur fragmentarisch. Den Inhalt bilden 'Miscellanies relating to English History'. Auffallend ist, dafs so vieles davon mit Sir Thomas Wyatt zu tun hat; es findet sich in dem Manuskripte: sein 'Epitaphium'; 'A Declaration made by Sir Thomas Wiatt, Knight, of his Innocence upone the falce Accusation of Doctor Bonarde, Bishope of London, made to the Councelle'; 'Sr Thomas Wyatt's Speech made to the Judges and Jury, upon his Triall for High Treason'; 'Sr Anthonie Sent-Leger of Sr Thomas Wyatt. A Stanza'; 'Verses and Ballads, Riddles, &c., made by Sr Thomas Wiatt'. Aufserdem enthält der Band 'The Byble off Englysshe polecy', Dichtungen von Lydgate und Chaucers: Complaint of pitee'.[2]) Wenn dieser Sir Thomas Wyatt mit dem 1503—42 lebenden und 1540—41 in einen Hochverratsprozefs verwickelten höfischen Lyriker identisch ist, was als sicher gelten darf, so können natürlich die auf ihn bezüglichen Stücke und wohl der ganze Band nicht aus Shirleys Feder stammen. Damit aber werden Skeats auf Shirleys Rechtschreibung in 'A Compleint to his lady' bezüglichen Bemerkungen[3]) ebenfalls hinfällig, wennschon sie dem Sinne nach allgemein zutreffend bleiben.

Ms. Harl. 2251 (H.)[4]), eine Papierhandschrift in Kleinfolio, ist eines der in John Stows Besitze gewesenen Manuskripte Shirleys.[5]) Von seinem Inhalte interessieren am meisten Chaucers 'Complaint to his empty Purse'; Benedict Burghs 'Cato Major' und 'Cato Minor'; 'The Processioun*e* of corpus *composed*

---

[1]) Vgl. Skeat, Chaucer I, § 17, S. 58 und S. 526. Desgl. Katalog der Harl. Mss.

[2]) Vgl. Skeat, Chaucer I, 457.

[3]) Siehe S. 15 f. — Vgl. auch die Ausführungen Skeats (Chaucer I, § 23, S. 76) bezüglich des Metrums in A Compleint to his Lady, wo ebenfalls von Wyatt die Rede ist.

[4]) Chaucer I, § 17, S. 57.

[5]) Katalog der Harl. Mss. zu Nr. 2251.

by Lydgate', wo auf den letzten Vers (Where aungels syng euerlastynge Osanna) die Worte folgen: 'Shirley kowde fynde nomore for this Çopye'; endlich eine Abschrift von Lydgates 'Secrees of old Philisoffres' nebst einem Teile von Burghs Fortsetzung dazu.[1]) Aufserdem enthält der Band 'The Craft of Lovers', ein Gedicht, das hier 1459 datiert ist. Es könnte später nachgetragen worden sein, wie man das bei vielen Handschriften beobachten kann; doch wird man an der Echtheit des Manuskriptes anderer Gründe wegen zweifeln müssen.[2])

Ms. Harl. 7333 (Harl.)[3]), eine schöne Foliohandschrift mit bunten Initialen, enthält unter anderem: eine englische Fassung des 'Guy of Warwike', von Lydgate; das S. 10 angeführte Gedicht von Richard Sellyng; von Chaucerschen Werken das 'Parlament of ffoules'; 'The broche of thebes as of the love of Mars and venus'; 'Anelida and Arcite'; 'To my empty Purse' und die gesamten 'Canterbury Tales' mit der S. 8 erwähnten Widmungsvorrede[4]); von Lydgate: 'The Martyrdome of Saint Edmunde' und 'The Passioune of oure lorde Jhesus Criste'; 'two balades' von Halsham, Esquyer; den 'Liber Jestus Romanorum[5]) und 'A Christemasse Game'[6]) von mayster Benet, worunter Benedict Burgh zu verstehen ist.

Ms. R. 3, 20 (T.), Trinity College, Cambridge, enthält nach Skeat spätere Zufügungen von anderer Hand, darunter

---

[1]) Vgl. Lydgate's and Burgh's 'Secrees of old Philisoffres'. E.E.T.S., E.S. LXVI, S. XV.

[2]) Vgl. S. 55.

[3]) Chaucer I, § 17, S. 58.

[4]) O, yee so noble and worthi pryncis and princesse, oþer estatis or degrees, what euer yee bee, þat haue disposicione or plesaunce to rede or here þe stories of olde tymis passed, to kepe yow frome ydelnesse and slowþe; in escheuing oþer folies þat might be cause of more harome filowing: vowcheth sauf, I beseche yow, to fynde yowre occupacioun in þe Reding here of þe tales of Caunterburye, wiche beon compiled in þis boke filowing. First foundid, ymagenid, and made, boþe for disporte and leornyng of all þoo that beon gentile of birthe or of condicions, by þe laureal and moste famous poete þat euer was to-fore him as in þ' embelisshing of oure rude moders englisshe tonge, clepid Chaucyer & Gavfrede, of whos soule god, for his mercy, have pitee of his grace. Amen.

[5]) Gesta Romanorum. E.E.T.S., E.S. XXXIII, S. XIX u. ö.

[6]) Notes and Queries: A Christmas Game by B. B.; 1868.

ein Gedicht von G. Ashby, datiert 1463. Skeat setzt andere noch später an, um 1500.[1])

Ms. Addit. 16165 (Ad.)[2]), Folio, auf der ersten Seite in grofser mit Rot verzierter Schrift den Namen Shirley tragend, zeigt auf fol. 2 ff. ein Gedicht mit der Überschrift: 'prologe of þe Kalundare of þis litell*e* booke.[3]) Shirley, der in der vorletzten Strophe als Schreiber der Handschrift genannt wird, ist auch der Verfasser dieses Gedichtes, das von Skeat abgetan wird mit den Worten: 'His verses, in Ms. Addit. 16165, are very poor.' Aber wenn der poetische Wert auch überaus gering ist, so mufs das Gedicht in diesem Zusammenhang doch lebhaft interessieren. Einmal ist es bemerkenswert als einer der wenigen dichterischen Versuche Shirleys, dann aber enthält es auch manche nicht ganz unwichtige Angabe.

Formell betrachtet zeigt das Gedicht mancherlei Schwächen. Zunächst sind die Strophen hinsichtlich der Verszahl nicht gleich, vielmehr schwankt ihre Länge zwischen 5 und 17, je nachdem Shirley viel oder wenig zu berichten weifs. Der Versbau (kurze Reimpaare) weist viele Unebenheiten auf: fehlenden Auftakt, mehrfache Senkungen, Überlänge und anderes mehr. Auch die Reime lassen zu wünschen übrig; gebunden werden z. B. Chaucier : pere (= lat. par), Nichodeme : seen, Thomas : grace, translate : made, vnderstonden : ebounden.

Inhaltlich gliedert sich das Gedicht in drei Teile: I. Die Einleitung (Str. 1—3) enthält eine Widmung und Empfehlung. Ob bei 'dere sirs' an Gönner zu denken ist, läfst sich nicht bestimmt sagen; unmöglich wäre es nicht, da sich hier auch die Bescheidenheitsausdrücke finden; es ist die Rede von 'sympless of my witt, so as feblesse wolde suffice hit', von 'þis litell*e* booke', während es doch ein stattlicher Folioband ist, und endlich von: 'To haue þe more thank of youre grace.' Die dritte Strophe, in der es heifst:

þat boþe, þe gret and þe comune,
May þer-on looke and eke hit reede.

---

[1]) Chaucer I, § 16, S. 56.
[2]) Chaucer I, § 17, S. 56.
[3]) Vgl. Anhang, Nr. I.

dürfte indes solcher Annahme widersprechen. Ich halte es für wahrscheinlich, dafs die Widmung allgemein zu verstehen ist. Shirley berichtet hier auch, dafs er nach den Vorlagen für seine Abschriften hat suchen müssen, dafs ihm also nicht alles leicht zugänglich war.[1]) Den Schlufs der Einleitung bildet ein allgemeines Lob der Autoren der in dem Bande enthaltenen Werke sowie eine Anrufung Gottes, ihnen gnädigst Anteil an den Freuden des Himmels zu gewähren. — II. Der Hauptteil (Str. 4—8) stellt sich dar als eine poetische Inhaltsangabe des Bandes, so, dafs mit Ausnahme der kleineren Gedichte am Schlusse, die zu Anfang der 9. Strophe in die Worte 'And oþer balades moo þer are' zusammengefafst werden, in je einer Strophe ein Werk behandelt wird. Shirley nennt den Titel der Werke, ihre Verfasser oder Übersetzer, und schliefst daran eine Würdigung oder Angaben über die Veranlassung der Abfassung. An erster Stelle steht Chaucers Boethius-Übersetzung; dann folgt: Þe passyoun of Jesus Christ. By Nichodeme.' Nach Shirleys Angabe hat John Trevysa dieses Werk im Auftrage des Lord Thomas of Berkeley aus dem Lateinischen übertragen. Weiter: 'Þe Maystre of þe Game, a boke of huntyng, made by Edwarde, Duk of york', von dem Shirley zu erzählen weifs, dafs er in der Schlacht bei Agincourt in der 'vauntwarde' den Heldentod gefunden hat. Es folgt: 'An Abstract' in Prosa, auf der Heiligen Schrift beruhend und 'Regula sacerdotalis' genannt. Den Verfasser kennt Shirley nicht. Daran schliefst sich: 'The Compleint of the Black Knight'[2]), welches Werk hier Lydgate zugeschrieben wird. Es liegt an dieser Stelle insofern eine Ungenauigkeit des Gedichtes vor, als nachher in der Handschrift 'The Compleint of the Black Knight' der 'Regula sacerdotalis' voraufgeht. Unter den in Str. 9 kurz zusammengefafsten Gedichten sind Lydgates 'Dreme of a lover'; Teile von Chaucers 'Anelida und Arcite'; 'two verses made in wyse of balade, by Halsham, Esquyer'; 'a Balade made of Isabelle, Countesse of Warr. and lady despenser, by Richard Beauchamp, Eorlle of Warrwyk*e*'; Lydgates 'Invoca*cio*n to saynte Anne'; a 'Balade made by Lydgate, at þe Dep*ar*tyng of Tho-

[1]) Vgl. auch Ms. Harl. 2251: Shirley kowde fynde nomore for this Copye; s. S. 19.

[2]) Siehe S. 62.

mas Chaucyer on Ambassade *in*-to ffrance'; verschiedene kleinere Gedichte von Lydgate; 'a Balade of Anelida, Qwene of Cartage, made by Geffrey Chaucyer' und 'A Balade of Complaynt'.[1]) — III. Der Schlufs (Str. 9—11) wendet sich an die Leser des Bandes mit der Aufforderung, den Schriftstellern für die Erneuerung der Geschichten zu danken, aber auch der Mühwaltung des Schreibers zu gedenken und ihm das Buch nach beendigter Lektüre wieder zuzustellen.

Ms. Ashmole 59 (A.)[2]) war schon Tanner bekannt und wird von ihm bei Shirley ausdrücklich erwähnt mit den Worten: 'the abstracte brevyaire, compyled of divers balades, roundels, virilays, tragedyes, envoys, complaints, moralites, storyes practysed, and eke devysed, and imagined, as it sheweth here followyng, collected by John Shirley'. Die Handschrift[3]) (134 Blätter, Papier, Folio) besteht aus zwei Teilen von verschiedener Hand; nur der erste, fol. 1—61, stammt von John Shirley. Dagegen scheinen zwei Gründe zu sprechen, nämlich eine auf der Rückseite des ersten Blattes in grofser Schrift stehende Notiz: 'ma ioye M. Shirley' sowie eine Bemerkung auf der folgenden Seite: 'Iste liber datur in vadium David Garet, A° Domini Milli^{mo} cccc^{mo} lxxxvj^{to}'. Hiernach könnte man glauben, dafs ein Namensvetter M. Shirley Schreiber des Manuskriptes gewesen sei; mannigfache Gründe widersprechen jedoch zu Gunsten John Shirleys dieser Annahme. Zunächst stammt die lateinische Bemerkung von derselben Hand, die den zweiten Teil des Bandes geschrieben hat. Wahrscheinlich geht auch die andere Notiz darauf zurück, sodafs in dem M. nur eine Verwechslung zu sehen wäre; doch kann die Notiz auch so gedeutet werden, dafs der zweite Schreiber, ein M. Shirley (vielleicht gar ein Sohn John Shirleys, der das Werk seines Vaters fortsetzte) seinen Namen dem ganzen Bande vorausgeschickt hat. Für John Shirley sprechen aber noch andere Umstände, nämlich Schrifteigentümlichkeiten, Th. Tanners Zeugnis und zweimalige Nennung des Namens John

---

1) Skeat, The Student's Chaucer S. 728: Sole copy.

2) Chaucer I, § 15, S. 53.

3) Vgl. W. H. Black, Catalogue of the MSS. Bequeathed unto the University of Oxford by Elias Ashmole, Esquire. Nr. 59.

Shirley. Dieser begegnet bei dem Abstracte Brevyaire und bei der Stanze auf fol. 59b.

Der Inhalt des Manuskriptes ist ausserordentlich reich; ich beschränke mich deshalb auf Anführung der Werke, die zur vorliegenden Arbeit in irgend welchem Zusammenhange stehen.[1]) Das sind: eine Prosaversion der Secreta Secretorum, The Governance of Princes betitelt (1)[2]); The abstracte brevyaire co*m*pyled of diuers balades (2); Here nowe folowe þe names of þe nyene worshipfullest Ladyes &c. by Chaucier (16)[3]); A Stanza by the Collector of these Poems (29); A doctryne of Curteysye cleped in Latyne: Stans puer ad mensam domini, &c. (59).[4]) Hiervon interessiert zunächst die 'Stanza by the Collector'[5]), also eine Dichtung Shirleys. Inhaltlich berührt sie sich sehr nahe mit dem Schlusse des Gedichtes im Ms. Ad. (s. S. 22); sie enthält nämlich die Bitte an die Leser, den Band nach beendigter Lektüre an Johan Shirley zurückzuschicken. Die Strophe, die in der Handschrift vollständig isoliert steht, ist nun von W. H. Black ihres Inhaltes wegen dem Collector, d. h. Shirley zugeschrieben worden; aber mit Unrecht. Black hat nämlich übersehen, daſs der Strophe die Worte folgen: 'Lenvoye by Lidegate', die zu dem in der Handschrift folgenden Stücke gar nicht passen würden. Es ist demgemäſs anzunehmen, daſs Shirley in der Erkenntnis, selbst keine rechten Verse machen zu können, Lydgate um solche des betreffenden Inhaltes gebeten, oder aber, daſs Lydgate sie aus freiem Antriebe verfaſst und Shirley sie, weil seine eigenen Wünsche aussprechend, hier eingefügt hat.

Von besonderem Interesse ist dann aber das auf fol. 38b —39b überlieferte Gedicht: 'Here nowe folowe þe names of

---

1) Vgl. S. 44. 2) Siehe S. 49 ff.
3) Siehe unten. 4) Siehe S. 33 f.
5) Die Stanza lautet:

Yee that desyre in herte and have plesaunce
Olde stories in bokis for to rede,
Gode matiers, putt hem in remembrance
And of þe oþer take yee none hede.
Byseching yowe of your godelyhede,
Whanne yee þis boke haue over redde and seyne,
To Johan Shirley restore yee it ageine.
Lenvoye by Lidegate.

þe nyene worshipfullest Ladyes[1]), von Furnivall für die Chaucer Society gedruckt.[2]) Es besteht aus 9 Strophen zu je 8 fünffach gehobenen Verszeilen, die ihrerseits paarweis gereimt sind. Nach der kurzen Einleitung ist Chaucer als Verfasser des Gedichtes anzusetzen. Genauere Betrachtung lehrt aber, dafs man ein solches Machwerk Chaucer nicht zuschreiben darf[3]); dazu sind die Verse viel zu unebenmäfsig gebaut; einen Vers wie: 'For yee to him wolde never applye' würde Chaucer nie als fünffach gehoben haben gelten lassen. Auch so starke Kürzungen, wie sie das Gedicht aufweist (Blody þy wympull*e*, and wende þou hadest be sleyne), stimmen nicht zu Chaucers Verskunst. Metrische Gesetze scheinen hier überhaupt kaum beobachtet zu sein. Bei sinngemäfsem Lesen müfsten in dem Verse: 'Þat fór þe pítee | I féele myn*e* hért bléede' zwei Hebungen zusammenstofsen, eine Erscheinung, die natürlich nicht unbegründet eintreten darf, für deren Vorhandensein ein Grund aber nicht ersichtlich ist. Der Herausgeber hat denn auch 'herte' gedruckt, wie die Form lautgesetzlich lauten mufs. Auch die Art der Reime spricht gegen Chaucers Verfasserschaft. Es finden sich folgende unreine Reime bez. Assonanzen [Skeat: execrable rimes]: labour*e* : Minetawre (II, 1), prysoun*e* : bycome (II, 3), wyve : lyve (III, 5), applye : pyte (IV, 5), Philles : chas (V, 1), þee : dye (V, 7), man : vppon*e* (VII, 3).

Der Hauptgrund, weshalb Chaucers Verfasserschaft für dieses Gedicht abgelehnt werden mufs, ist stofflicher Art. Der Verstümmelung des Namens Lemnoun in Strophe 7 zu Leanoun braucht nicht viel Wert beigemessen zu werden gegenüber dem groben Irrtum (Skeat: ludicrous mistake) in der letzten Strophe. Hier wird die Königin Alceste angeredet, die um ihren Gemahl Seyse in Sorge ist. Gemeint sind mit Seyse Chaucers Ceys und mit Alceste Alcyone. An ein blofses Verschreiben ist nicht zu denken, da die Lesung Alceste durch den Reim (byheste) vollkommen gesichert ist.[4]) Die neunte Strophe erregt aber noch in anderer Hinsicht Anstofs; sie müfste ganz

---

[1]) Vgl. Anhang, Nr. II.

[2]) Odd Text of Chaucer's Minor Poems, Part. I, Appendix.

[3]) It would be a gross libel to ascribe this poem to Chaucer. Skeat a. a. O.

[4]) Skeat a. a. O.

anderen Inhalt haben. Die acht übrigen Strophen entsprechen nämlich, wenn auch nicht der Reihenfolge nach, je einer Erzählung von Chaucers Legende von den guten Frauen. So handelt Strophe I von Cleopatra (wie bei Chaucer), II von Ariadne (Legende von den guten Frauen VI), III von Dido (III), IV von Lucretia (V), V von Phyllis (VIII), VI von Thisbe (II), VII von Ysiphile und Medea (IV), VIII von Hypermestra (IX). Geschichte VII der Legende von den guten Frauen handelt von Philomela, hat aber in dem Gedicht keine Entsprechung; dafür ist irrtümlich eingesetzt worden die Sage von Ceyx und Alcyone, die Chaucer im Book of the Duchesse dichterisch verwendet hat. Ein solches Versehen kann man Chaucer nicht wohl zutrauen; seine Verfasserschaft dürfte demgemäſs mit aller Entschiedenheit abzulehnen sein.

Wer kann denn aber der Dichter gewesen sein? Skeat sagt: 'I much suspect that Shirley wrote this poem himself' und begründet seine Vermutung mit dem Hinweise, daſs auch die Verse eines anderen, bestimmt von Shirley stammenden Gedichtes recht armselig sind.[1]) Mit dieser Vermutung hat Skeat nach meiner Ansicht durchaus das Richtige getroffen. Auch seinen Ausführungen bezüglich des Titels und der Worte 'by Chaucier' kann man nur beistimmen. Shirley will damit gar nicht sagen, daſs Chaucer der Verfasser dieses Gedichtes sei, sondern daſs dieses geschrieben ist in Anlehnung an eine Dichtung Chaucers. Wollte man sagen, Shirley habe sich mit Absicht so zweideutig ausgedrückt, um durch den Schein der Verfasserschaft Chaucers dem Gedicht gute Aufnahme zu sichern, so würde man ihm nach meiner Meinung Unrecht tun; eine solche absichtliche Täuschung mit Miſsbrauch des Namens des von ihm so hoch verehrten Meisters kann ich Shirley nicht zutrauen.

Zeitlich die letzte, für die Kenntnis Shirleys zugleich wichtigste Handschrift ist das **Ms. Addit. 5467**, dessen Besprechung einen breiteren Raum einnehmen soll. Es macht den Eindruck des Unfertigen; die Initialen fehlen; und wenn für dieselben überall Platz freigelassen ist, so findet sich doch nur hie und da einmal ein Entwurf, z. B. auf Blatt 99b für

---

[1]) Vgl. S. 20.

ein A. Am Schlusse des Bandes fehlt ein grofses Stück; es könnte verloren gegangen sein; wahrscheinlicher ist es jedoch, dafs Shirley vor der Vollendung gestorben ist, ohne die letzte Hand anlegen zu können. Wie wir die Handschrift[1]) heute besitzen, ist sie ein Band in 'small quarto' aus 224 Blättern bestehend. Es sind darin drei Papierarten zu unterscheiden; die eine hat als Wasserzeichen einen Ochsenkopf, die zweite einen Kreis mit einer unklaren Zeichnung darin; die dritte hat kein Wasserzeichen. Der mir freundlichst zur Verfügung gestellte Schlüssel für Wasserzeichen versagte, da beide Zeichen nicht in der richtigen Form vorgedruckt waren. Trotzdem läfst sich die Niederschrift zeitlich ziemlich genau bestimmen; sie ist um das Jahr 1440 erfolgt, wie sich unten zeigen wird. Im allgemeinen ist die Handschrift gut erhalten; nur Anfang und Ende sind 'spoiled and mutilated'. Der Rand ist schadhaft geworden und hat sich schwarz gefärbt, sodafs es oft unmöglich ist, die Wörter an der Seite zu entziffern.[2])

Wohin die Handschrift aus Shirleys Händen gelangt ist läfst sich nicht feststellen, aber wohl kaum in den Besitz des Gönners. Nach Tanner[3]) gehörte sie eine Zeitlang der Abtei Selby (Yorkshire). Im Jahre 1697 findet sie sich in der Bibliothek des Ralph Thoresby of Leeds. Dort hat sie Tanner gesehen sowie auch Bernhard, der Herausgeber eines Handschriftenkataloges[4]); in diesem heifst es auf S. 230: 'Librorum Ms. Domini Radulphi Thoresby De Leeds in agro Eboracensi, Antiquitatum Indagatoris Peritissimi, Catalogus.' Unter Nr. 7592. 5 behandelt er in Rede stehendes Manuskript und gibt eine genaue Inhaltsangabe. Thoresby starb am 16. Oktober 1725 und hinterliefs seine Bibliothek nebst einem Museum seinem Sohne Ralph. Nach dessen Tode 1764 wurde die Bibliothek in London verauktioniert.[5]) Als Pinkerton im August 1790 seine Ausgabe eines Teiles dieser Handschrift vorbereitete, war das

---

[1]) Vgl. die Beschreibung im Katalog der Addit. MSS. im MS. Department des Britischen Museums.

[2]) Siehe S. 29.

[3]) a. a. O.; s. S. 4.

[4]) Catalogus Librorum Manuscriptorum Anglie et Hibernie. Oxonie 1697. folio.

[5]) Dict. of Nat. Biogr. LVI, 282—284; Artikel von William Carr.

Manuskript im Besitze des Mr John Jackson of Clement's Lane, Lombard Street.[1]) Beim Verkauf seiner Bibliothek im Jahre 1794 ging dann das Manuskript in den Besitz des Britischen Museums über, wo es als Ms. Addit. 5467 eingereiht wurde.

Der Katalog im Britischen Museum betont am Ende der Inhaltsangabe der Handschrift besonders, dafs bei ihrem Ankauf (1794) die letzten fünf Stücke bereits zusammengehörten. Diese Bemerkung könnte zu dem Glauben Anlafs geben, dafs die in dem Bande vorausgehenden Abhandlungen erst später eingefügt worden sind. Die Unrichtigkeit einer solchen Annahme geht klar hervor aus einer Vergleichung des jetzigen Inhaltes mit den Angaben in dem erwähnten Kataloge Bernhards, der beinahe hundert Jahre älter und deshalb mafsgeblicher ist als der im Britischen Museum. In Bernhards Kataloge heifst es:

1. The tillynge of Trees aftir Godfray upon Palladia.

2. The tretee of Nicholas Bollard.

3. A treatise of Cookery, in old English; the litle in French, Le man*er* p*our* roster, buller, et frier diverses pessons.

4. The Parayllous dayes of the yere.

5. Medicynes of Maister William du Jordyne, given to King Henry, Regent and Heuter of the Reume of Fraunce.

6. A full lamentable Cronycle of the dethe and false Murdure of James Stewarde, last Kynge of Scotys, &c.

7. An approbate treite for the Pestilence, studied by the gretteste Doctures of Fisike amonges th' universite of Cristen Nations, yn the tyme of Sante Thomas of Caunterburie.

8. The desired Peace betwe Sigismonde Emperour and Kyng Henry.

9. The Boke, cleped les bones meurs in 5 parties &c.

10. The Boke, named the governance of Prynces, seyd the Secret of Secrets, &c.

Nach dem Kataloge im Manuscript-Department des Britischen Museums ist der Inhalt der Handschrift folgender:

1. A collection of Medical and Culinary Receipts. fol. 1. 71.

---

[1]) Siehe S. 36 Anm. 2.

2. A short Poem, beginning:
Oh dere son first thi selfe enable
Withall thyn hert to vertuous discipline. fol. 67.

3. The Parayllous Dayes of the Yeere. fol. 69.

4. A full lamentable Cronicle of the dethe and false murdure of James Stewarde, &c. fol. 72b.

5. An approbate Treite for the Pestilence &c. fol. 85.

6. The desired Peace betwe Sigismonde Emperour and Kyng Henry. fol. 87b.

7. An English Treatise entitled: Des bonnes Meurs. fol. 97.

8. Another English Treatise entitled: The Governance of Kynges and Prynces. fol. 211.

Wenn man genauer hinsieht, findet man, dafs die augenfälligen Unterschiede nur scheinbar vorhanden sind. Obwohl in der zweiten Tabelle das Gedicht unter Nr. 2 gegenüber Bernhards Angaben ein Mehr bedeutet, kommt dieser Katalog doch nur auf 8 Stücke. Das liegt daran, dafs die Traktate von Godfray (1) und Bollard (2), the treatise of Cookery (3) und die Medicynes of Maister William du Jordyne (5) hier unter dem gemeinsamen Titel: 'A collection of Medical and Culinary Receipts' zusammengefafst sind. Das Gedicht: 'Oh dere son &c.' ist Bernhard entgangen. Reiht man es vor den Parayllous dayes als Nr. 4 ein, so ist die Inhaltsangabe vollständig und genau.

Von den in dieser Handschrift enthaltenen Stücken sind vier Übersetzungen Shirleys aus fremden Sprachen, was ihr eben für eine Darstellung von Shirleys Wirksamkeit besonderen Wert verleiht. Diese Werke kommen im folgenden Abschnitte einzeln zur Besprechung; doch sollen auch den in diesem Bande enthaltenen Abschriften einige Worte gewidmet werden.

IV.

Die Werke im Ms. Additional 5467.

1. Die Abschriften.

a) The tillynge of trees aftir Godfrey.

Der Zusammenhang erfordert, dafs ich mich bei diesem kulturhistorisch hochinteressanten und im Mittelalter weit verbreiteten Werke auf die notwendigsten Bemerkungen beschränke.

Da im Ms. Addit. 5467 die ersten Blätter am Rande schwarz geworden sind, ist es zur Feststellung des Textes erforderlich, andere Handschriften zu Rate zu ziehen. An solchen sind zweierlei zu finden, englische und lateinische.[1]) Die einzelnen Handschriften weichen von einander z. T. recht wesentlich ab. Ursprünglich ist der lateinische Text, der englische nur eine Übersetzung, deren Verfasser nicht bekannt ist. Der lateinische Text wird einem Godfrey (Galfridus, Godefridus &c.) zugeschrieben, der nach Pits' Vermutung mit dem berühmten Godfridus de Vinosalvo identisch ist.[2]) Dieselbe Annahme hat Tanner ausgesprochen.[3]) Andere haben die Vermutung

[1]) Engl. MSS.: Sloane 7. 122. 686, Harl. 116. 1785, Cotton. Jul. D. VIII (Fragment), Str. 391. — Lat. MSS.: Addit. 18752. 23002, Sloane 72, Cotton. Jul. D. VIII, Arundel 251.

[2]) Joh. Pits: De Illustribus Angliae Scriptoribus S. 261. 262. — Galfredus, dictus Magister Vinesalf, vel de Vino saluo, sic cognominatus à vino et vitibus conservandis, vt mihi non leuis est coniectura. Nam Cantabrigiæ &c. ... Atque hinc cognomen ei indictum 'De vino saluo' mea coniectura est, quam libenter veriori censuræ submitto.

[3]) a. a. O.: Nomen sortitus (!) est a carminibus, quae de modo vites et vina conservandi, &c. ... conscripsit: quod et Pitseus observavit.

herübergenommen, bis sie als feststehendes Faktum angesehen wurde.

Godfridus, aus normannischer Familie stammend, lebte um 1200, also unter den Regierungen Richards I. (1189—1199), dessen Tod er in einem Gedicht überschwenglich betrauert, und Johanns (1199—1216). Er hat viele Reisen unternommen und sich fast ausschliefslich mit literarischen Studien befafst.[1]) Sein Werk: 'De arte dicendi, seu de præceptis Dialectices & Rhetorices', dem Papste Innocenz III. (1198—1216) gewidmet, erwarb ihm ungeheuren Ruhm, der ganz Europa erfüllte. Bis zur Renaissance wurde es sogar über die den gleichen Stoff behandelnde Epistel des Horaz gestellt. Leland preist Vinosalvo mit beredten Worten, verweist aber auf das glänzende Zeugnis des Johannes Frumentarius (Wethamstead) in dessen Granarium.[2]) In schroffem Gegensatze hierzu steht das Urteil Chaucers, der sich in 'The Nonne Preestes Tale' (v. 4537 ff.) lustig darüber macht. Endlich sei noch Allibones gedacht, der die 'Ars dicendi' bezeichnet als 'a heavy, tiresome poem, and is only interesting as being the key to the general style of the Latin poetical writers of the thirteenth century which was formed on the rules given in this work'.

'The tillynge of trees' ist eine Bearbeitung des ebenfalls berühmten Buches des Palladius Rutilius Aemilianus Taurus: 'De re rustica', l. 14.[3]) Benutzt ist aber auch andere einschlägige Literatur und vor allem, was der Verfasser auf seinen Reisen im Verkehr mit Fachleuten erlernt hat. So hat er in Griechenland Studien gemacht, wie mehrere Stellen beweisen; z. B. 'No*ta* q*uo*d greci docu*eru*nt me, qu*um* fui Athenis' (fol. 64 b, Z. 19).[4]) Den Inhalt des Buches bilden: 'plantatio arborum et conservatio fructuum'; es enthält: 'omnem modum inserendi arbores aromaticas, fructus conservandi, vites et vina cognos-

---

[1]) Literatur über Vinosalvo: Leland; Tanner; Pits; Bale; Dict. of Nat. Biogr.; Leyser: Introd. to the Poëtria Novella in Hist. Poett. et Poemm. Med. Ævi p. 855; S. A. Allibone: A Critical Dictionary of Engl. Lit. I, 659; G. Gröber, Grundrifs der rom. Philol. II, 1: 363. 389. 414; Skeat: Chaucer V, 257; Trivet: Annales. 1204. S. 175. 161.

[2]) Granarium de viris illustribus. Eine Art Enzyklopädie.

[3]) Dieses Werk wurde um 1420 in Stanzen ins Englische übertragen. Vgl. Paul, Grundrifs der germ. Philol. II, 690. Daselbst Literatur.

[4]) Ms. Cotton. Jul. D. VIII.

cendi, vina inversa seu deteriorata reformandi, &c.'[1]) Das Interessanteste in dem Büchlein sind die Kunstgriffe, über die man heute den Kopf schüttelt, an die man aber damals glaubte. So finden sich Regeln, wie man es anfangen mufs, damit die Äpfel ohne Kerne wachsen, wie man Äpfel am Baume färbt, wie man alle Jahre gleichen Obstertrag hat, wie man es machen mufs, dafs Perlen oder andere Dinge in den Äpfeln, wie Kirschen ohne Steine wachsen und dergleichen mehr. Nicht ohne Vergnügen sind endlich einige Stellen über den Weinhandel zu lesen; die betreffenden Kapitel tragen folgende Überschriften:

To begyle þe tast of hem þat assayeth wynes.
To cnowe þe sleghtes *þat* þese wynselleres han.
To cnowe, ȝif þe wyn be mengede wiþ wat*er*.

An dieses Buch über Baum- und Weinzucht schliefst sich ein ganz ähnliches an, betitelt:

b) The tretee of Nicholas Bollard,

das aber viel kürzer ist. Für die Überlieferung kommen vielfach dieselben Handschriften in Betracht wie bei Godfrey[2]), und zwar schliefst sich Bollards Werkchen immer (ausgenommen nur Ms. Addit. 23002, wo Bollard vor Godfrey steht) an das andere unmittelbar an. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Ms. Cotton. Jul. D. VIII, das merkwürdigerweise beide Werke in lateinischer und englischer Fassung und zwar den besten Text enthält.

Auch dieses Werkchen ist die Übersetzung eines ursprünglich lateinisch abgefafsten Buches, dessen Verfasser, Nicholas Bollard, in Oxford studierte und sich vor allem mit Philosophie beschäftigte. Als Lebenszeit gibt das Dict. of Nat. Biogr. fälschlich an: floruit 1500 (?). Da Shirley schon vor 1440 die englische Übersetzung des Werkes abgeschrieben hat, liegt der Irrtum auf der Hand. Seine beiden Werke sind in lateinischer Sprache abgefafst.[3])

---

[1]) Vgl. Tanner; Pits.

[2]) Lat.: Addit. 23002; Cotton. Jul. D. VIII. — Engl.: Harl. 116. 1785; Sloane 7. 122. 686; Cotton. Jul. D. VIII (Fragment); Ee. I, 13, Univ. Libr. Cambridge.

[3]) Literatur: Pits; Bale; Dict. of Nat. Biogr.; Ms. Sloane 686.

Inhaltlich zeigt Bollards Büchlein mit Godfreys Traktat grofse Übereinstimmungen. Es ist anzunehmen, dafs Bollard Godfreys Werk gekannt und benutzt hat, oder aber, dafs beide auf gemeinsame Quellen zurückgehen. Dennoch weicht die Darstellung nicht unwesentlich von einander ab, wie eine Probe zeigen möge:

Vinosalvo.

Ut vna crescat in arbore ceraso, propone vitem sub ceraso, et cum videris ipsam conualuisse, perfora cerasum cum terebro concordante ad magnitudinem trunci vitis; postea trahe vitem per foramen cerasi cortice superiori ablata, & sic sine crescere. & cum bene conualuerint coniuncta, amputa vitem ex parte trunci iuxta arborem *& bumica* (?) locum sectionis. & dicunt qui me docuerunt, quod tam protractio vitis per foramen quam amputatio eius debet fieri in Martio. Sed michi videtur, quod protractio melius fieri potest aliquot dierum post collectionem vinearum, quum scilicet omnes frondes ceciderunt, & cum gemme pullulantes adhuc non sunt in vite, ne forte per artam tractionem vitis per arborem gemme deperdantur.

Ms. Cotton. Jul. D. VIII, fol. 67a.

Bollard.

Plantetur vinea inprota cerasium, *&* in primo veris siue in ffebruario, cum tempus affuerit, perfora cirasium, in quacumque altitudine volueris, et quotiens vis, faciesque pertransire virgulam vinee per foramen, quousque impleuerit foramen; et ad longitudinem abrade veterem virgulam in parte que inhabitat foramen, *&* fac eam partem rasam intrare in foramen, & tunc abscindas virgulam vinee versus partem radicis vinee, et tunc circumda eam terra bona & liga eam panno lineo & custodias per omnia & facias, vt in alijs insertionibus est premissum. Aliqui tamen dimittunt sic sine abscisione per annum, quousque consolidata fuerit virgula cum cirasio, & tunc abscindunt virgulam vinee versus radicem; & est bonus modus & minus in dubio. et sic potest fieri cum diversis arboribus diuersorum fructuum, quorum gustum habebunt vinum siue racemi. et sic quelibet arbor potest inseri in aliam, & est mirabilis modus insertionis.

Ms. Cotton. Jul. D. VIII, fol. 76b.

Den folgenden Abschnitt im Ms. Addit. 5467 bildet[1]):

c) A Treatise of Cookery.

Dies ist eine Kochrezeptsammlung in vier Büchern, am Anfang und am Ende je mit einer Inhaltsangabe versehen. Die Titel der Bücher lauten folgendermafsen:

---

[1]) fol. 23—66b.

1. La man*er* p*ur* rost*er*, buller & frier div*er*ses Pessouns.
2. La maner pur roster & saucer diuerse viaundes.
3. La maner pur roster, buler & frier diuerses pessones.
4. Dyuerses Viaundes In Quaresme.

Die französische Form der Titel sowie einzelne Bemerkungen im Texte deuten an, dafs man es mit einer Übersetzung aus dem Französischen zu tun hat. Im übrigen kann auf die Sammlung an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.[1])

d) Mi dere son*ne*, first thi selfe enable.

Das Gedicht, dem man den Namen 'Tischzucht' gegeben hat, besteht aus 13 siebenzeiligen Chaucerstrophen und einem Geleit von 8 Zeilen. Der Bau der Verse zeigt im Ms. Add. 5467 grofse Unebenheiten; so erscheinen einige um eine Hebung zu kurz. Hieran ist indes die Flüchtigkeit des Abschreibers schuld, wie ein Vergleich mit den anderen Handschriften[2]) lehrt. Nach Mss. Lansd. 699 und Ashm. 61 ist die 'Facetia vocata stans puer ad mensam' (oder 'a doctryne of Curteysye cleped in Latyne Stans puer ad mensam Domini') eine Übersetzung aus dem Lateinischen des Sulpitius Verulanus. Ob das dem Bischof von Lincoln Robert Greathead (Grosseteste) zugeschriebene Gedicht 'Stans puer ad mensam' in näherer Beziehung hierzu steht, bedarf noch der Untersuchung.[3]) Die englische Übersetzung wird in den meisten Handschriften Lydgate zugeschrieben (Harl. 2251; Add. 5467; Ashm. 59 [alle 3 von Shirley]; Q.F. 8; Cotton. Cal. A. II; Hh. IV, 12; Caxtons Druck &c.); dennoch ist dessen Autorschaft in Frage gestellt worden (Dict. of Nat. Biogr., Art. Lydgate), und Brandl schreibt die Abfassung einem Schüler Lydgates zu.[4]) Nach Will. Blades dürfte das

---

[1]) Vgl. Paul, Grundrifs d. germ. Phil. II, 694; desgl. Earl. Engl. Text Soc., O.S. 91.

[2]) Mss.: Harl. 2251 (Shirley), 4211; Cott. Caligula A. II; Sloane 1986; Lansd. 699. 762; Lambeth 853; Ashmole 59 (Shirley). 61; Q.F. 8 (Jesus Coll. Cambr.); Hh. IV, 12 (Univ. Bibl. Cambr.). — Drucke: Caxton (vor 1479, ohne Namen, Ort oder Datum; Cambr., Publ. Libr. A.B. 8. 48. I); Wynk. de Worde; Reliquiae Antiquae I, 156 (nach Q.F. 8); Furnivall: The Babee's Book p. 267, E.E.T.S., O.S. 32 (nach Harl. 2251 & Lamb. 853).

[3]) Gröber, Grundrifs d. rom. Phil. II, 1: 384.

[4]) Paul, Grundrifs d. germ. Phil. II, 690.

Gedicht ein beliebtes Unterrichtsbuch der Erzieher jenes Zeitalters gewesen sein[1]; als solches hat es dann auch erklärende und ergänzende Erweiterungen erfahren; so findet sich im Ms. Cotton. Cal. A. II eine Fortsetzung, im Ms. Ashm. 61 ein aus 6 achtzeiligen Strophen bestehender Prolog.[2]

e) The parayllous dayes of the yeere.

Der Inhalt dieses Schriftchens ist recht bezeichnend für den naiven Standpunkt der damaligen Zeit und wirft ein trübes Licht auf die Zustände in der Medizin, wo alles vom Aberglauben abhängig ist. Es wird zunächst eine Tabelle der kritischen Tage gegeben:

im Januar: 1, 2, 5, 10, 15, 19	im Juli: 15, 19
„ Februar: 16, 17	„ August: 19, 20
„ März: 4, 16, 17	„ September 16, 17
„ April: 16, 17	„ Oktober: 6
„ Mai: 7, 15, 17, 20	„ November: 15, 20
„ Juni: 16	„ Dezember: 15, 16, 17.

Die kritischsten Monate wären danach Januar und Mai, die kritischsten Tage meist der 16. und 17. Tag des Monats. Im zweiten Teile spricht das Werkchen von den Einflüssen dieser Tage auf das Treiben der Menschen und von den Gefahren, denen man an ihnen ausgesetzt ist. Da heiſst es: wer an einem dieser Tage geboren werde, der lebe nicht lange; wer an einem solchen Tage erkranke, werde nicht wieder genesen; wer eine Reise unternehme, der solle nicht wieder zurückkehren; wer heirate, der solle bald geschieden werden oder aber in Sorge leben; wer endlich ein Werk beginne, der werde es nie zu gutem Ende bringen. Nach einigen Verhaltungsmaſsregeln folgen dann noch etliche Ausführungen über den Einfluſs, den es auf das kommende Jahr hat, auf welchen Tag der Festwoche Weihnachten falle. Bald ist ein trockener, bald ein nasser Sommer, bald eine reiche, bald eine Miſsernte, bald ein glückliches, bald ein unglückliches Jahr für Menschen und Tiere die Folge.

Wer der Verfasser dieses Schriftchens war, ist nicht be-

---

[1]) W. Blades: Life and Typography of W. Caxton II, 49. 50.

[2]) Black: Kat. der Ashm. Mss. S. 106.

kannt; doch hören wir, wen er für seine Angaben als Gewährsmänner hatte; es sind Seynt Beede, Doct*our* Brokanye, and Mes*tre* Calxstes Antioche, þe soveryne Surgeyne, Phisisiene, Astronomier *at* þ' universite of Constantyne noble. Von der Richtigkeit dessen, was er schreibt, ist der Verfasser jedenfalls vollständig überzeugt; die Autoritäten sind ihm viel zu bedeutend, als daſs ihm ein Zweifel käme.

Wie Shirley zu diesem Werke gekommen ist, dafür haben wir gar keinen Anhalt, da er nicht die geringste Angabe darüber macht. Indes dürfte der vorliegende Traktat als eine bloſse Abschrift des damals sicher allgemein verbreiteten und bekannten Werkchens anzusehen sein. Daſs er es überhaupt abgeschrieben hat, scheint mir darauf zu deuten, daſs auch er dem Aberglauben huldigte und dem in dem Traktat enthaltenen Schwindel gläubig zugetan war.

Eigentümlich berührt in diesem Traktate der ganz beliebige Wechsel in der Anwendung von th und þ. So findet sich neben einander: 'the sevyntenyþe day and the sextenythe, in Octob*re* þe sixt day'. Ich glaube diese Erscheinung dadurch erklären zu können, daſs Shirley das þ seiner Vorlage nur inkonsequent geändert hat.[1])

An die kritischen Tage sind schlieſslich noch zehn lateinische Verse angefügt, die einer Randbemerkung zufolge der 'Prophecia Merlini' entnommen sind.

f) Medizinische Rezepte.

Shirley machte sich auch verschiedene Male an medizinische Rezeptsammlungen. So finden sich:

Medecynes of Maist*er* William du Jordyne, Gyven to Kyng Henry, Regent and Heuter of the Reume of ffraunce; fol. 71, und

Medesyns approbate for mortall sekenesse by saynte Beede; fol. 71b.

Desgleichen:

Here begynnythe an approbate treite for the pestilence, studied by the gretteste docturs of ffisike amonges

---

[1]) Siehe S. 16.

th' unyversite of Cristen nac*i*ons, yn the tyme of Sante Thomas ofe Caunterbury; fol. 85a, und

An approbate medicyne for the Epidemye.

Viel Vergnügen scheint Shirley an diesen Dingen nicht gefunden zu haben, denn fast alle sind unvollendet. Für die vorliegende Arbeit haben sie keine Bedeutung.

Unvergleichlich wichtiger als alle bisher erwähnten Schriften sind die nun folgenden von Shirley ins Englische übersetzten Werke.

2. Die Übersetzungen.

a) A full*e* lamentable Cronycle &c.

Die vollständige Überschrift lautet: 'Here folowyng begynnythe a full*e* lamentable Cronycle of the dethe and false murdure of James Stewarde, last Kynge of scotys, nought*e* long*e* a-gone prisoner yn Englande, the tymes of the kynges Henrye the fifte and henry the sixte.'

Überliefert ist diese Chronik nur im Ms. Addit. 5467[1]); ein Blatt zwischen fol. 72 und 73 ist herausgerissen und verloren gegangen, sodafs eine leider nicht ergänzbare Lücke entstanden ist. Für wie bedeutungsvoll man dieses Werk für die Geschichtsforschung von jeher gehalten hat, erhellt daraus, dafs es bereits dreimal gedruckt worden ist; nämlich in:

1. The History of Scotland From The Accession of the House of Stuart to that of Mary. By John Pinkerton. 2 vol. London 1797. Printed for C. Dilly, in the Poultry. I, 462—475.[2])

---

[1]) fol. 72b — 84b.

[2]) Da diese wie auch die folgenden Ausgaben schwer zugänglich sind, mögen hier die darin enthaltenen Bemerkungen der Herausgeber im Abdruck Platz finden. Bei Pinkerton heifst es: 'From a Ms. formerly belonging to Mr Thoresby of Leeds (see Nicolson's Scotish Historical Library), now, Aug. 1790, to Mr Jackson of Clement's Lane, Lombard Street: written about 1440, as appears from the writing, and from a translation in the same Ms. after this tract, of a book of morals by John of Wiegnay, oute of Frenshe into Englishe, by youre humble servytoure John Shirley, att the full noble, honourable, and renomed cité of London, so as feblesse wold suffice, in his grete and last age, the yere of oure lord a thousand, foure hundreth fourty.

2. Separatabdruck: Here folowyng begynnythe a full lamentable Cronicle. From a Ms. written in 1440. Glasgow 1818. Printed for J. Wylie & Co. By Robert Chapman.[1])
2. Joseph Stevenson: The life and death of King James the first of Scotland. Printed for the Maitland Club, London, March 1837.[2])

Eine zuverlässige Textausgabe hat auch Stevenson nicht geschaffen, obwohl er ausdrücklich erklärt, die Chronik in 'a more accurate form' darbieten zu wollen. Er hat mehrfach Lesefehler und verfährt ganz willkürlich hinsichtlich der Auflösung von Abkürzungen, indem er die Zeichen dafür bald berücksichtigt, bald nicht.

Jakob I., um den es sich in dieser Chronik handelt, 1394 als zweiter Sohn Roberts III. (1340—1406) geboren, war nach seines älteren Bruders, des Kronprinzen David, Herzogs von Rothesay, gewaltsamem Tode (1402) von dem um seines anderen Sohnes Sicherheit besorgten Vater nach Frankreich geschickt worden. Unterwegs von den Engländern, mit denen Robert mehrere Kriege geführt hatte, gefangen genommen, wurde er von diesen als Geisel zurückbehalten. Der Herzog von Albany, der nach Roberts III. Tode die Regierung für den gefangenen

— This John Shirley is the translator of this account of James's murder from a latin relation, probably published in Scotland by authority.

[1]) Zunächst Abdruck von Pinkerton mit kleiner Abweichung: This Ms. formerly belonged ... as appears from *a* writing ... a thousand, four hundreth fourty. — Mr Pinkerton (in the Appendix to whose History of Scotland this tract first appeared) supposes, that it was published in Scotland by authority; but we think it appears clearly from internal evidence to have been composed by a native of England. The following passage would certainly never have been written by a Scotchman, much less published by authority: The Kyng of Scottes hadde leve enlagissed, and had saufecondit of his maister the kyng of England (for so the Kyng of Scottes clepid hym,) to return safe and sownde ayene ynto his region of Scotteland.

[2]) It appears to be a contemporaneous translation by John Shirley, from an account written in Latin, apparently at the time of the event which it records. Although it had previously been printed by Pinkerton, in the Appendix to the first volume of his History of Scotland, its reappearance in a more accurate form was considered advisable, for the purpose of thus bringing together the most authentic materials for a History of the Life & Death of King James the First of Scotland.

König übernahm, tat nichts für dessen Freilassung, und erst seinem Sohne Murdac, der nach ihm die Regentschaft führte, gelang es 1424, die Befreiung des Königs gegen hohes Lösegeld zu erwirken und ihm zu seinem Throne zu verhelfen. Wegen seiner Beziehungen zu Frankreich, zumal wegen der Verlobung seiner Tochter Margarete mit dem Dauphin, dem nachmaligen Könige Ludwig XI. mit England in Feindseligkeiten verwickelt, rückte Jakob Ende 1436 mit einem Heere vor Roxburgh. Die Kunde von einer Verschwörung des Adels führte zur Auflösung des Heeres und zu sofortiger Rückkehr. Er setzte die verdächtigen Grofsen gefangen und vollzog an ihnen schliefslich die Todesstrafe wegen der Ermordung seines Bruders. Damit erregte er jedoch die Unzufriedenheit des Volkes, die er durch immerfort erhöhte Steuern nur noch schürte. Die Chronik erzählt nun, wie in einer Versammlung von Lords, deren Zweck Abstellung jener Übelstände war, Sir Robert Grame sich des Einverständnisses der Lords versicherte und dann den König 'yn the name of all*e* the thre astates of the reume' verhaften wollte, wie er aber im Stich gelassen und selbst verhaftet, gefangen gesetzt und schliefslich verbannt wurde. Er nahm seinen Aufenthalt im 'Cuntrei of the wild Scottis', nur noch darauf bedacht, den König zu ermorden. Gelegentlich des Parlamentes zu Edinburgh (1436) setzte sich Sir R. Grame mit Leuten des Herzogs von Albany in Verbindung und erklärte, den König ermorden, die Krone aber Sir Robert Stuard übertragen zu wollen, der als des Königs Vetter und Nächstberechtigter mit diesem in aufserordentlich vertrautem Umgange stand. Weihnachten des Jahres hielt sich der Hof in Porth (Saint Johan's town) bei Edinburgh auf, wo der König trotz mannigfacher Warnungen sorglos hinlebte. In der Nacht zum 20. Februar 1437 safs er beim Schach mit Rob. Stuard und dessen 'Grantesire, the Erle of Athetelles', als eine Wahrsagerin vergeblich Einlafs suchte, ihn zu warnen. Robert Stuard zog sich als letzter aus den königlichen Gemächern zurück, nicht ohne den Mördern in jeder Hinsicht vorzuarbeiten; die Türen waren unverschlossen, die Schlösser unbrauchbar gemacht. Es wird dann weiter mit allen Einzelheiten berichtet, wie die Verschwörer in das Schlofs eindrangen, wie Sir R. Grame den König nach langem vergeb-

lichen Suchen 'amonges th' ordire of the privay' mit zwei Verschwörern ringend fand und umbrachte. Den Schlufs der Chronik bildet eine ausführliche Darstellung der Verfolgung und überaus grausigen Bestrafung der Mörder, nämlich Sir R. Stuard, Christ. Chaumbur, Earl of Athetelles, Sir R. Grame, Thomas Halle.

Was den Inhalt des am Anfang der Chronik fehlenden Blattes betrifft, so läfst sich dieser im wesentlichen leicht ergänzen. Es wurde dort erzählt, wie 'the lordes and the Nobles of the Rewme of Scotland' den Kronprinzen gefangen setzten und schliefslich umbrachten, und wie dessen jüngerer Bruder nach Frankreich geschickt, von den Engländern aufgegriffen und als Geisel zurückbehalten, endlich aber freigelassen wurde. Auf den Tod des Kronprinzen wird im weiteren Verlaufe der Chronik hingewiesen als auf etwas oben bereits Berichtetes: 'the Duke of Rosey, his brother, whome thay haued so mischevously murdurid vnlawfully yn prisone, as afore this cronycle made clere memorie.'

Nach dem von Shirley angehängten Schlufspassus[1]) auf S. 84b ist das Werk die von ihm angefertigte Übersetzung einer lateinischen Chronik. Es begegnen hier auch die erwähnten Ergebenheitsausdrücke, die die Vermutung nahe legen, dafs Shirley die Übersetzung auf Bestellung angefertigt oder sie wenigstens einem Gönner gewidmet hat.

Den Verfasser des verloren gegangenen lateinischen Originals nennt Shirley nicht; er ist auch aus anderer Quelle nicht bekannt. Pinkerton vermutete, dafs jener Unbekannte die Chronik in Schottland 'by authority' veröffentlicht habe. Der zweite Herausgeber wendete sich dagegen, weil er aus einer Stelle in dem Werke glaubte schliefsen zu dürfen, dafs der Verfasser ein Engländer gewesen sein müsse. So einfach ist die Frage indes nicht zu beantworten, da wir das lateinische Original nicht mehr besitzen, sondern nur die von dem

---

[1]) And thus nowe here endethe this moste pitevous Cronicle of th' oribill*e* dethe of the Kyng*e* of Scottes, translated oute of latyne into owre moders englisshe tong*e* by youre symple subget Joh*a*n Shirley, in his laste age, after his symple vnderstondyng*e*, whiche he recommendethe to yo*ur* supportac*i*one and correccion, as that youre gentilnese vowchethe safe for his excuse.

Engländer Shirley verfaſste Übertragung. Ob und wo darin Änderungen, Auslassungen oder Zufügungen vorgenommen worden sind, läſst sich nicht sicher entscheiden; doch dürfte auf fol. 73a mit einiger Bestimmtheit eine Texterweiterung anzunehmen sein, wo gesprochen wird von der Schlacht bei Verneuil in Perche und von dem Sieger, 'that noble and so excellent Prynce Joh*a*n of Loncast*er*, Duke of Bedeford, thene the Regent of ffrance, to whome that day god grauntid the disconfitoure and victorye of the feld'. So wird auch jene Stelle, auf die sich der unbekannte zweite Herausgeber beruft, nicht ursprünglich sein. Die ganze Urkunde macht den Eindruck, als ob sie von einem königstreuen Schotten verfaſst worden ist. Nicht nur sprechen dafür der Abscheu gegen das Verbrechen (this abhominable and horrible homycidie and false treaso*un* of this cruell*e* murdur; fol. 80a) und die Mörder (that odyus and false traitoure; fol. 79b), sowie die warme Anteilnahme für den unglücklichen König (the goode kyng; that noble prynce; fol. 79b) und seine Gemahlin, sondern vor allem die auſserordentliche Vertrautheit mit allen selbst den kleinsten Einzelheiten des vorbereiteten und ausgeführten Königsmordes. Dem Verfasser der Chronik müssen durchaus Berichte von Augenzeugen oder auch die Prozeſsakten als Quellen vorgelegen haben, die naturgemäſs einem Schotten leichter zugänglich waren als einem Engländer. Wenn sich auſserdem feststellen läſst, daſs der Verfasser danach gestrebt hat, strenge Objektivität zu wahren und jede Schärfe zu vermeiden, so gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daſs der Bericht über die Ermordung Jakobs I. auf höheren Befehl verfaſst worden ist, daſs der Verfasser ihn 'by authority' veröffentlicht hat, wie Pinkerton angenommen hatte.

Günstiger als für die Verfasserschaft liegen die Dinge für die Frage nach der Abfassungszeit des lateinischen Originals sowie der englischen Übersetzung; sie läſst sich für beide ziemlich genau angeben. Die obere Grenze bildet der 20. Februar 1437, der Tag, an dem König Jakob I. ermordet wurde; als untere Grenze dient das Jahr 1440. Da Shirley am Anfang von 'The boke of gode maners' 1440 als Jahreszahl angibt und vorher noch die Schrift von dem Ersehnten Friedensschluſs übersetzt hat, was ihn jedenfalls auch längere

Zeit in Anspruch nahm, mufs in diesem Jahre die Übersetzung des 'Pitevous Cronicle' abgeschlossen gewesen sein. Es ergibt sich demnach, dafs der lateinische Text nicht vor dem 20. Febr. 1437 geschrieben noch die englische Übersetzung nach 1440 von Shirley vollendet sein kann. Original und Übersetzung sind also ziemlich gleichzeitig mit dem in der Chronik behandelten Ereignis, wie schon Stevenson in der Vorrede zu seiner Ausgabe richtig vermutet hat.[1])

Als historische Quelle ist diese Übersetzung recht wertvoll; und es ist Shirleys Verdienst, dafs er dies Werk der Nachwelt erhalten hat. Von seinen Schriften ist diese jedenfalls die wichtigste.

b) The desirid peace betwe Sigismonde Emperour and kyng Henry.

Auch dieses Werk ist als historische Quelle für die damalige Zeit nicht ohne Bedeutung; allerdings kommt diese weniger dem englischen, als vielmehr dem erhaltenen lateinischen Originaltexte zu. Der Anfang lautet: '*H*Ere begynnythe the desirid peace vniu*er*sall of the holy fadir the pope and the unyon of holy churche, the gode fynall peas betwene the reumes of England and Fraunce, with p*er*petuall aliaunce betwene[2]) Sigismonde, by godes grace kyng of Romanes, ever emp*er*our, kyng of ungarye, of Dalmace, of Croace, &c. &c.'

Die Schrift[3]) ist eine Übersetzung der betreffenden lateinischen Urkunde, wie sie in den Reichstagsakten[4]) sowie in mehreren Abschriften vorliegt. Die Urkunde über das Bündnis von Canterbury wurde für Kaiser Sigismund und König Heinrich naturgemäfs besonders ausgefertigt; doch weicht bei beiden Fassungen nur der Wortlaut der Einleitung ab, wo die Namen und Titel den Herrschern entsprechend geändert sind. Dem englischen Übersetzer hat Kaiser Sigismunds Urkunde vorgelegen, wie der Anfang beweist. Fraglich ist aber, welchen der vorhandenen Codices[5]) er dabei benutzt hat. Ich meine,

---

[1]) Siehe S. 37 Anm. 2.

[2]) Die Worte bis 'betwene' incl. sind von Shirley vorgesetzt.

[3]) Überliefert im Ms. Addit. 5467 fol. 87 b — 96 b.

[4]) Deutsche Reichstagsakten VII, Stück 224 und 228.

[5]) **C**: Coblenz. St. A. Diplomatarium Werneri 1388—1418 f. 304 a — 306 a,

dafs der in den Deutschen Reichstagsakten mit L bezeichnete Codex als Vorlage gedient hat, nicht nur weil er in London liegt und deshalb dem englischen Übersetzer am leichtesten zugänglich war, sondern auch, weil dieser Codex eine falsche Lesart enthält, die in allen anderen lateinischen Handschriften fehlt, in der englischen Übertragung aber sich wiederfindet. Es handelt sich um das Wort 'considerati' im ersten Artikel der Urkunde, das irrtümlich für 'confederati' eingesetzt worden ist. Bei der damaligen Schreibweise ist die Verwechslung leicht erklärlich, da das s lang geschrieben wurde und sich vom f nur durch die geringere Länge des oben angebrachten Querstriches unterschied; da beim i der Punkt weggelassen wurde, konnte auch e leicht als i gelesen werden. Dieser Fehler findet sich also auch im englischen Text: 'yche to other shall be good, stedfast, and stable frendes, allegate, considerate' und noch zu mehreren Malen. Damit könnte als bewiesen gelten, dafs der Übersetzer den Codex L zu Grunde gelegt hat. Nun besteht aber das Werk aus zwei Teilen, von denen nur der erste im Codex L enthalten ist; es müfste demnach für den zweiten Teil eine andere Vorlage gefunden werden. Während Teil I die eigentliche Urkunde über das Bündnis von Canterbury mit den Vertragsartikeln enthält, bringt der zweite die Bestätigung des Vertrages durch Kaiser Sigismund und die Kurfürsten. Die kaiserliche Bestätigungsurkunde ist im Stadt-Archiv zu Coblenz überliefert.[1]) Sie besteht aus einer Einleitung, dem Text der Vertragsurkunde und der eigentlichen Bestätigung. Der Bestimmung gemäfs mufs eine Kopie davon König Heinrich IV. zugegangen sein und in den Parlamentsakten liegen. Nach diesem Exemplare dürfte der Übersetzer den zweiten Teil übertragen haben.

Es fragt sich weiter, wer der Übersetzer der Urkunde gewesen ist. Bestimmte Angaben darüber fehlen durchaus. Dennoch glaube ich, John Shirley als den Übersetzer ansehen zu sollen. Dafs dieser bei seinen sonstigen Übertragungen genau angibt, wer der Verfasser, welches die Ursprache, wer

---

inseriert in die Urkunde 1417 Mai 2. — **L**: coll. London public record office rotulus Normanniæ ann. 6 Henr. V p. 1 membr. 28. 27 coæv. — **R**: coll. Rymer Foedera (London 1704 ff.) 9, 377—381.

[1]) **C**: Dipl. Wern. f. 303b—304a und 306a—b.

der Übersetzer des Werkes ist, hier aber nichts von alledem auch nur andeutet, das kann auffallen, braucht aber nichts zu beweisen. Die Urkunde war schwer zugänglich und dürfte bei ihrer Wichtigkeit nur auf den ausdrücklichen Wunsch einer hochgestellten Persönlichkeit zu dem bestimmten Zwecke der Übersetzung einem damit beauftragten zuverlässigen Übersetzer ausgehändigt worden sein. Solche Aufträge hat ja nun Shirley nach dem oben Ausgeführten ebenfalls erhalten; er könnte also der Übersetzer gewesen sein. Meine Vermutung, dafs er es wirklich gewesen ist und nicht die englische Übersetzung eines anderen nur abgeschrieben hat, wird aber auch dadurch gestützt, dafs ich kein weiteres Exemplar der englischen Fassung habe finden können, von dem Shirley abgeschrieben haben könnte, dafs sein Text vielmehr ganz isoliert dasteht.

Die Zeit der Übersetzung läfst sich ziemlich genau bestimmen. Im Pitevous Cronicle hatte sich gezeigt, dafs es nach dem Februar des Jahres 1437 abgefafst und übersetzt worden ist, dafs es aber 1440 schon fertig in Shirleys Übersetzung vorlag. Die Urkunde vom Friedensvertrage ist nun zeitlich hiernach einzureihen, aber noch vor dem Boke of good maners; ihre Niederschrift liegt also um zwanzig Jahre oder etwas mehr hinter dem behandelten Ereignis zurück.

Im ganzen ist die Übersetzung geschickt gemacht und verdient Anerkennung, da der Sinn infolge der übergrofsen Ausdehnung der Perioden sowie der zum Teil beabsichtigten Unklarheiten oft nicht leicht zu treffen war. Ein wirkliches, wenn auch unwesentliches Misverständnis scheint im zweiten Teile vorzuliegen, wo es heifst: 'Date at Custaunce of the priuee grauntyne of oure lord MCCCCXVII', wofür der lateinische Text hat: 'datum Constancie provincie Maguntinensis anno domini MCCCCXVII.' Zudem findet sich öfters 'realis' verwechselt mit 'regalis' und ist demgemäfs 'royall' statt 'reall' übersetzt.

Zum historischen Verständnis der vorliegenden Urkunde mögen folgende Zeilen dienen: Das Bündnis zu Canterbury ist das Ende eines langjährigen politischen Doppelspieles Kaiser Sigismunds, der gern mit dem mächtigen England zusammengehen wollte, von dem durch Parteileidenschaften zerrissenen

Frankreich mit seinem meist von der Nacht des Wahnsinns umhüllten Könige aber sich offen loszusagen nicht den Mut fand, vielmehr eines äufseren Anlasses dazu harrte. Er spielte schon vor dem Beginn und während der Pausen des Konstanzer Konzils in dem englisch-französischen Kriege die wenig angenehme aber auch wenig ernst genommene Vermittlerrolle und reiste selbst zu den Verhandlungen nach Paris und von da nach London, überall begeistert aufgenommen und freigebig bewirtet, bis ihm ein angeblich während des Waffenstillstandes unternommener französischer Überfall auf die englische Flotte den langersehnten Vorwand gab, offenkundig zu England überzutreten. Am 15. August 1416 schlofs Kaiser Sigismund, noch immer in England weilend, mit König Heinrich V. zu Canterbury ein gegen Frankreich gerichtetes Bündnis, das englischerseits bereits am 19. Oktober vom Parlamente, deutscherseits erst am 2. Mai 1417 auf einem nach Kaiser Sigismunds Rückkehr nach Konstanz berufenen Reichstage von den deutschen Kurfürsten bestätigt wurde.[1]) Die beiden Teile der Urkunde ergeben sich aus dieser Darstellung von selbst.

Im Anschlufs an die Urkunde über den Vertrag zu Canterbury sei auch eine Notiz Shirleys im Ms. Ashmole 59 (59b) erwähnt, eine Tabelle der Namen von Persönlichkeiten darstellend, die gelegentlich der Anwesenheit Kaiser Sigismunds in England zu Knights of the Garter ernannt wurden. Es heifst da: 'Here folowen þe names of þe ordre of Knyghtes of þe Garter made at wyndesore, þe yeere þat Sigismounde, kynge of Rome and Emp*er*our of Almayne, was in Englande, þe ... [2]) yeere of kynge Henry þe fyffte reygnynge.' An erster Stelle steht da der Name: 'Sigismundus, Rex Romanor*um*'. Diese Notiz kann vielleicht für die zeitliche Fixierung jener Handschrift einigen Anhalt geben.

[1]) Vgl. Th. Lindner: Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern. II, 297. — Dr. M. Lenz: König Sigismund und Heinrich der Fünfte von England. Berlin 1874. — Caro: Das Bündnis von Canterbury. Gotha 1880.

[2]) Zahl fehlt.

c) The boke of gode maners.

Das nun folgende umfangreichste der von Shirley ins Englische übersetzten Werke, ein Buch über gute Sitten[1]), zeigt eine auskunftreiche kurze Einleitung: '*H*Ere begynnyth the Table of the Boke, In ffrenshe: les bones mures, in Englesshe: the gode maners, that is comprised and entitled in five parties, made in translac*i*one out of latyne ynto ffrenshe, att the vnyu*er*site of Orliance, by Maist*er* Joh*a*n of Wiegnay, the yere of oure lord a thowsand thre hundreth foure score and tene; And now translated oute of ffrenshe into Englisshe by youre vmble servytoure Joh*a*n Shirlay, att the full noble, honorable, and Re*n*nomed Cite of london; so as feblesse wold suffice, in his grete and last age, the yere of oure lord a thousand foure hundreth ffourty, the which*e* lowly he submitteth to youre favourable supporte and correcc*i*on.'

Aus dieser Vorrede Shirleys geht hervor, dafs es sich um ein ursprünglich in lateinischer Sprache abgefafstes Werk handelt. Dies sei im Jahre 1390 auf der Universität zu Orléans vom Magister Johan of Wiegnay ins Französische übersetzt worden. Unter dem Namen des als Übersetzer bändereicher theologischer, geschichtlicher u.a. Handbücher bekannten Hospitaliters von S. Jacques du Haut pas Jehan du (de) Vignay ist ein derartiges Werk nicht erhalten; auch würde die Jahreszahl 1390 zu diesem nicht passen, da Vignay in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts schrieb. Dagegen hat der Augustiner und Doktor der Theologie in Paris Jacques le Grant ein 'Sophologium' betiteltes Werk geschrieben, von dem der 'Livre de bonnes mœurs' ein Teil ist. Wie Shirley zu dem Irrtume hinsichtlich des Verfassers gekommen ist, läfst sich kaum nachweisen. Es dürfte lediglich grofse Gedankenlosigkeit Schuld daran sein.

Jacques le Grant, auch Jacobus Magni genannt, war in Toulouse geboren; er wurde später Professor in Padua und in Paris. Die meisten seiner Werke fafste er in französischer Sprache ab; so auch das Sophologium oder Weisheitslehre. Den ersten Teil dieses Werkes übertrug er selbst später als

---

[1]) Ms. Addit. 5467, fol. 97a—211a.

'Hauptrede der Weisheit' (Archiloge Sophie) für Louis von Orléans († 1407) ins Französische, den zweiten im Jahre 1410 als 'Buch von guten Sitten' (Livre de bonnes mœurs) für Jehan, filz de roy de France, duc de Berri et d'Auvergne, conte de Poitou, d'Estampes, de Boulogne et d'Auvergne. Die Übersetzung war aber ziemlich frei, mehr eine Umarbeitung, wie A. Coville[1]) mitteilt in den Worten: 'Non equidem ad verbum ultimas Sophologii partes Jacobus vertit aut disposuit, sed mutato ordine, deminutoque capitulorum numero, emendavit. Gestorben ist Jacques le Grant zwischen 1415 und 1422.[2])

Das Werk mufs seiner Zeit einen sehr bedeutenden Ruf genossen haben; dafür spricht nicht nur die grofse Zahl der erhaltenen Handschriften[3]), sondern auch sein Eindringen in die englische Literatur. Nicht Shirley allein würdigte es der Übersetzung in seine Muttersprache; fast ein halbes Jahrhundert später, im Jahre 1486, wurde es von William Caxton durch Druck vervielfältigt.[4]) Aber Caxton hat nicht etwa Shirleys Text gedruckt, sondern das Werk, wie die Schlufsbemerkung deutlich ausspricht, vollständig von neuem übersetzt. Dafs er Shirleys Übertragung nicht erwähnt, legt die Annahme nahe, dafs er sie nicht gekannt hat; das Manuskript war ja in Privatbesitz und deshalb unzugänglich. Von dem Druck sind noch zwei Exemplare vorhanden; das eine[5]) liegt in der Lambeth Palace Library und ist am Anfang unvollständig, das

---

[1]) A. Coville: De Jacobi Magni vita et operibus thesis proposita facultati Litterarum Parisiensi. Paris 1889, S. 77.

[2]) G. Gröber, Grundrifs der roman. Philologie II, 1: 1119; Suchier-Birch-Hirschfeld, Gesch. d. frz. Lit. S. 263; Bibliographie Universelle. Paris 1857, T. 17, p. 328 f.

[3]) Vgl. Gröber a. a. O., Coville.

[4]) Für die weite Verbreitung des 'Booke of goode Maners' spricht auch eine von Blades (The Life and Typography of Will. Caxton II, 260) mitgeteilte Tatsache: 'It is very interesting to find that a copy of Caxton's book had penetrated to the Zetland Isles so early as 1506, as appears from the following extract from the Testament of Sir David Synclar, of Swynbrocht, Knight: — 'Item, I leife to Sir Magnus Harrode twa nobillis, and the Buk of Gud Maneris.' The will is dated from Tyngwall, anciently the chief place in the Zetland Islands. See Bannatyne Misc., vol. III, page 109.

[5]) Vgl. Dr. Maitland's List of Early printed books in Lambeth Library, 1843.

andere[1]) in Cambridge (Public Library AB. 10. 29) und ist vollständig.

William Blades verweist a. a. O. auf Ms. Harl. 149 und sagt davon: Caxton's English translation is found in Harl. 149 (XV.[s]), commencing: 'Here begynneth the table of the Rubrysshes of a booke yntytuled of goode maners &c.' This, if not Caxton's original Autograph, must be a contemporary transcript from the printed work. Eine Vergleichung dieses Textes mit dem von Caxton gedruckten zeigt jedoch, dafs diese Bemerkung nicht zutreffend ist; es stellt sich vielmehr heraus, dafs man es mit einer dritten Übersetzung desselben Werkes zu tun hat; ihr Verfasser ist jedoch unbekannt; auch lässt sie sich zeitlich nicht so sicher festlegen wie die beiden anderen; vermutlich gehört sie zwischen die Übersetzungen von Shirley und Caxton.

Eine weitere Bemerkung von Blades bezieht sich auf die französische Vorlage: 'Harl. 1310 (saec. XIV.), the original French text without note or date of any kind.' Auch diese Angabe beruht auf einem Irrtume. Es sind nämlich unter den französischen Texten zwei Gruppen zu unterscheiden, deren eine im Britischen Museum durch die Handschrift Harl. 1310, die andere durch den Druck: 'Le Liure Intitulé De Bo*n*nes Meurs' (J.B. 41542, ohne Ort oder Datum) vertreten ist. Die Fassung in der Handschrift unterscheidet sich von der gedruckten dadurch, dafs das II. Buch an die fünfte Stelle gesetzt und in der Kapitelanordnung hie und da eine Änderung vorgenommen worden ist. Die Anordnung in dem Manuskripte entspricht der Reihenfolge im Sophologium; deshalb dürfte auch diese Fassung als ursprünglicher, die gedruckte als eine leichte Umarbeitung anzusehen sein. Die englischen Übersetzungen stimmen nun in der Reihenfolge der Bücher und Kapitel untereinander genau überein und gehen demnach alle drei auf dieselbe französische Fassung zurück, nicht aber, wie Blades behauptet, auf die durch Ms. Harl. 1310, sondern auf die jüngere, durch den Druck repräsentierte.

Das Verhältnis der drei englischen Versionen zu einander und zu der französischen Vorlage im einzelnen festzustellen ist mir zur Zeit nicht möglich, da mir die Texte nicht voll-

[1]) Vgl. Will. Blades a. a. O. II, 190 ff.

ständig vorliegen. Im allgemeinen scheint Caxtons Übersetzung dem Wortlaute nach die beste zu sein; sie zeichnet sich den beiden anderen gegenüber auch durch gröfsere Vollständigkeit aus, während Shirleys Übertragung (im ersten Buche ein Stück von Kapitel XV und der Anfang von Kapitel XVI) sowie die des Anonymus (im letzten Kapitel des fünften Buches) wohl infolge Überschlagens eines Blattes je eine Lücke aufweisen. Im übrigen verweise ich auf den Anhang zu dieser Arbeit, wo das Schlufskapitel des Werkes in französischer Fassung nebst den drei englischen Versionen abgedruckt ist. Eine Vergleichung schon weniger Zeilen beweist, dafs es an Unklarheiten des Ausdruckes und Satzbaues nicht fehlt. Dafs diese meist in allen drei Übersetzungen gleichmäfsig auftreten, darf wohl daraus erklärt werden, dafs bereits der als Vorlage benutzte französische Text an den betreffenden Stellen nicht ganz klar war und das Mifsverständnis somit nicht den englischen Übersetzern zugeschrieben werden darf. Dasselbe wird von einer Stelle im zweiten Kapitel des ersten Buches gelten: 'ne rede we nott that Achille, for the grete desire that he hadd*e* to maist*er* his lord, he lete slee all*e* the isshues of kynges, as hit appereth in the first boke of Makabees in the XV. Chapitre.[1]) Im französischen Texte steht für Achille richtig Athalie. Die beiden anderen englischen Übersetzer haben hier denselben falschen Namen (Caxton: Achylee). Es ist kaum anzunehmen, dafs alle drei denselben Lesefehler begangen haben; vielmehr mufs dieser in der benutzten französischen Vorlage bereits gestanden haben. Immerhin ist es ein Zeichen von Gleichgiltigkeit, wenn nicht Unwissenheit, dafs der Fehler nicht bemerkt und geändert wurde; die Anführung der Bibelstelle hätte den Namen Achille überhaupt ausschliefsen müssen.

Des weiteren fällt bei einem Vergleiche der vier Versionen auf, dafs bei der Angabe der Belegstellen in den Zahlen der Bücher und Kapitel oft nicht unerhebliche Schwankungen vorkommen. Im Schlufskapitel mangelt es leider fast ganz an solchen Stellen, doch vergleiche man: 'hugues en son liure de l'arche de noe, au VIII. chapitre' (VIII. chapitre: Shirley und Caxton; XVIII. chapytre: Anonymus). Welchem der drei Über-

---

[1]) Ms. Addit. 5467, fol. 103 b.

setzer in dieser Hinsicht am wenigsten zu trauen ist, das bedarf noch der Feststellung. Überhaupt wäre eine eingehende Untersuchung über das Verhältnis des 'Livre de bonnes Meurs' zum 'Sophologium' sowie der drei englischen Versionen unter sich und zum französischen Originale recht wünschenswert; doch ist, von der Erwähnung einiger Punkte bei Coville abgesehen, ein Versuch bisher noch nicht gemacht worden.

Was Zeit, Veranlassung und Zweck der Übersetzung betrifft, so sind wir nur bei Caxton in der glücklichen Lage, ausführlichere Auskunft darüber zu erhalten. Er erzählt, dafs er von einem 'Mercer of london, named wylli*am* praat', seinem 'synguler frende, and of olde knowlege', 'a lytel book' 'in frenshe' erhalten habe und von dem Freunde aufgefordert worden sei, es ins Englische zu übersetzen, 'to th' ende that it myght be had and vsed amonge the people for th' amendement of their maners, and to th' encreace of vertuous lyuyng'. In ähnlicher Weise wie bei Shirley findet sich dann bei Caxton auch die Bitte ausgesprochen, die Leser und Hörer mögen bessern, wo sie Fehler finden, und die Schuld dem 'rude and vnpar-fyght englysh' zuschreiben.'[1]) Der Anonymus hat keinerlei bestimmende Angaben zugefügt, sondern sich darauf beschränkt, den Verfasser 'Jaques the grete of þe Relygeo*u*n of Saynt Augustyn' zu nennen. Bei Shirley endlich erfahren wir, dafs er das Werk als hochbetagter Greis zu London im Jahre 1440 in seine Muttersprache übertragen hat, ein Datum, das uns schon mehrfach in die Lage setzte, die Abfassungszeit anderer Werke sowie die Niederschrift des ganzen Bandes zu bestimmen.

d) The gouernance of prynces.

Das letzte der zu behandelnden Werke ist das bekannte Aristoteles zugeschriebene 'Secretum Secretorum': 'The boke, named the gouernance of prynces, seyd the secrete of secretes, the whych Arestotle made and direct hit to Alexandre, the grete conqueroure of the worlde', wie es bei Shirley heifst.

Diese Schrift mufs Shirley besonders interessiert haben, denn er hat sich wiederholt damit abgegeben. So findet sich, von seiner Hand (?) geschrieben, eine prosaische Version im

---

[1]) Vgl. S. 14 f.

Ms. Ashmole 59 und eine poetische (Lydgate-Burgh) im Ms. Harl. 2251. Am Schlusse seiner literarischen Tätigkeit hat sich nun Shirley dem Werke noch einmal zugewendet und diesmal eine eigene prosaische Übersetzung geschaffen.

Aufser diesen Versionen gibt es noch mehrere andere Übersetzungen der Secreta Secretorum, die aber hier nur beiläufig in Betracht kommen. Drei von ihnen hat R. Steele für die Early Engl. Text Society 'for purposes of comparison' herausgegeben.[1]) Dazu kommt noch als besonders erwähnenswert eine poetische Übertragung von Sir William Forrest.[2])

Für die vorliegende Arbeit sind zumal die drei durch Shirleys Feder gegangenen Versionen von Bedeutung. Die poetische Fassung Lydgates mit Burghs Fortsetzung (Ms. Harl. 2251) ist von R. Steele bei der Herausgabe des Lydgate-Burghschen Werkes mit berücksichtigt worden. Von ihr wird später nochmals die Rede sein. Über die prosaische Übersetzung im Ms. Ashmole 59 (fol. 1—12b) berichtet W. Black: This is a prose translation of the Secretum Secretorum, perhaps by Shirley, several passages being marked in the margin 'nota per Shirley', &c.[3]) Der Grund, aus welchem Black die Übersetzung Shirley selbst zuschreibt, ist doch wohl zu wenig triftig; jene Bemerkung kann als beweisend nicht angesehen werden, da sie sich oft auch bei sicher nicht von Shirley stammenden Werken am Rande findet. Sie will nur den Leser hinweisen auf Stellen, die von Shirley für besonders interessant oder beherzigenswert gehalten werden. Ganz abgesehen davon ist es auch wenig wahrscheinlich, dafs Shirley dasselbe Werk später noch einmal von neuem zu übersetzen unternommen haben soll; und an der Echtheit der Version im Ms. Addit. 5467 ist nicht zu zweifeln. Erwähnt sei endlich noch, dafs Shirley das Werk in der Schlufsbemerkung versehentlich 'decretum Aristo*te*lis' nennt (Et sic explicit decretum Aristo*te*lis).

Die von Shirley verfafste prosaische Übersetzung bietet nun mehrfach Anlafs zur Besprechung, hauptsächlich wegen

---

[1]) E.E.T.S., Extra Series LXXIV. Textausgabe mit Glossar, doch ohne Einleitung.

[2]) E.E.T.S., Extra Series LXVI, S. XIII.

[3]) W. Black: Catal. of the MSS. Bequeathed unto the Univ. of Oxford by El. Ashmole, Esq.

der vorhandenen Zufügungen. Gleich der Eingang bildet eine Erweiterung: Aufser einer Wiederholung des Titels enthält er Hinweise auf die Kapitel-Tabelle und den Prolog des Übersetzers Philip, die Erklärung, dafs John Shirley das Werk ins Englische übertragen habe, nebst seiner Bitte um Nachsicht und Verbesserung, endlich Angaben über den Inhalt der Vorrede des Dr. Philip. Eine Umgestaltung hat sich dann die ursprüngliche, schon im Arabischen des Jahja Ibn al Batrik enthaltene Einleitung des Werkes gefallen lassen müssen, wo es heifst: Gott beglücke den Emir-al-Muminim, das Haupt aller wahren Gläubigen, &c. 'This Introduction', sagt Steele,[1]) 'is taken advantage of by some to insert the name of the king by whose orders the translation is made'. So schreibt Shirley: Almyghty god, kepe oure sou*er*ain lord*e*, kyng*e* of England and of ffraunce, and of all*e* his trewe and humble subgettes, that they live in p*ro*sp*er*ite and ferme pece, ... and g*ra*unte to oure said sou*er*ain lord to reigne and governe &c. Daraus schliefst Steele, dafs Shirley seine Übersetzung König Heinrich VI. gewidmet hat, eine Annahme, die nach meinen Ausführungen auf S. 8 manches für sich hat, mangels triftigerer Beweise aber mit einiger Vorsicht aufzunehmen ist.[2]) In dem 'P*ro*logue of the doctoure cleped Philip*e*', der dem Briefe Alexanders und der Antwort des Aristoteles angereiht ist, und der im wesentlichen des Verfassers Johannes Reisen und Suchen nach gelehrten Schriften sowie die Auffindung des Gesuchten im 'Temple of the sone' enthält, läfst sich ferner eine Interpolation Shirleys feststellen, nämlich jene auf S. 14 erwähnte Stelle, in der er sich zum Verfasser der Übersetzung bekennt und das Urteil über seine Muttersprache zum Ausdrucke bringt. Wenn man von unbedeutenderen Abweichungen absieht, so lassen sich den anderen Versionen gegenüber noch zwei Einschübe feststellen in dem Kapitel: 'Of larges, and of Avarices, and of moo vices', wo ihm die Frage nach dem Grunde 'of the distruccion[3]) of that hounorable Reavme of England' Anlafs zu folgender Aus-

[1]) E.E.T.S., E.S. LXVI. S. 78.

[2]) Steeles Bemerkung trifft dagegen zweifellos das Richtige bezüglich einer französischen Version: Je qui suis seruiteur du dict seigneur Charles VIII de ce nom. Druck von Verard, P. 1497.

[3]) Ms. discrecio*un*.

führung gibt: alle thynges considred, the manhode, ricches, and commoditees bothe above th'erthe and in the bowelles of the erthe, of men, of wymmene, and of alle maner of bestes and foules, of alle kyndes of fisshes, bothe of the fresshe waters, of alle maner of cornes and erbes for mannes sustenance, of trees, and woddes for bildyng, and fynally of alle metalles and thynges mynerall*e*, that is to say of gold, of siluer, of coper, of tynne, of qwicksiluer, of sulphur, of Alablaster, of secole, of whestone, of frestone, of Milnestone, of Marle, and specially of the grete richesses of wolles, pereles, and of salt, of faire welles of geete, and of many other comoditees whiche comethe not to mynde forto reherce; consideryng Also the litilnes of the circuyte and the grounde of this saide litille and honnourable Reavme in alle the compas of this myddelle erthe, ther is none liche ne camparable therto that Any man knawethe ne that the gode of the sayntes the holy churche is so reuerently and devoutely served Inne, And that I reporte me bothe to gentilmen, Marchandis, and Pilgrymes to hem alle that most have seene and yit noght reherced of Marble, besechyng almyghty god so to preserve it to his hie pleasaunce, and humblesse, and grete devocioun, preye and seye, after Dann Johan Lidegate, late Monke of Bury:

Lorde god, preserve vnder thy myghty honde
Oure kynge, oure Qwene, theire pepulle, and this lande.

Ob diese Worte von Shirley stammen oder in seiner Vorlage bereits gegeben waren, kann ich mit Sicherheit nicht entscheiden, glaube aber, sie Shirley zuschreiben zu sollen; und zwar bestimmen mich dazu die Lydgate entlehnten Verse, in denen Gottes Schutz für den König und das Land angerufen wird. Im weiteren Verlaufe bezieht Shirley den anderen englischen Versionen gegenüber die Ausführungen über das Verderben, das Könige durch unmäſsige Ausgaben und überlastende Besteuerung der Untertanen über ihr Land gebracht haben, auf England.[1]) Als Beispiel für so verschuldetes Unglück

[1]) ffor, as it is redde in dyuers Autentike and credible cronycles, ther have been suche kynges of this Reavme that have done so grete and outragious dispenses, and so charged and oppressed their poure trewe subgectes, that theire rentes and revenues myght not souffice

führt er Volksaufstände an wie den in England unter 'Jak Strawe'[1]) und in Frankreich den des 'Jak bon ho*m*me'.[2]) Im übrigen findet sich eine diesbezügliche Anspielung bereits in der 1422 datierten Übersetzung der Secreta Secretorum durch James Yonge: What was þe cause *of*[3]) þe distruccion of þe kyngdom of Ingelond?[4]) Ob Shirley diese Übertragung gekannt und gar benutzt hat, bedarf noch der Untersuchung.

Einige Schwierigkeit verursacht die Frage, welche der drei Versionen Shirley am frühesten beschäftigt hat, ob seine eigene Übersetzung die jüngste der drei Fassungen ist oder nicht; sie wird sich mit Sicherheit nicht entscheiden lassen, solange die Chronologie und Echtheit der Shirley-Handschriften nicht festgestellt ist.

Das 'Boke of goode maners' war im Jahre 1440 in Angriff genommen worden; seine Übertragung mag Shirley lange Zeit beschäftigt haben; doch wird man höchstens einige Jahre dafür in Anrechnung bringen dürfen. Gesetzt, die Handschrift

---

to bere hem, the which*e* charges is opun*e* Iniure, that the comvne peple cried to god, the which*e* sende such*e* vengeance vpon*e* the kynges, such*e* vengeaunce to theire chastisement, that his peple rebelled and aroos aganst hem. And in the same wise did they in ffraunce and were in poynte outturly forto be destroyed, wittensyng in England Jak Strawe and semblabully in ffraunce Jak bon ho*m*me. And nad they not founden the grace and the mercy of god almyghty, which*e* that supported bothe Reavmes in the tymes of theire nede, bothe thoo Regions had finally [*ben*] destroyd.

¹) Jak Strawe, ein Führer in Wat Tylers Aufstand. cfr. Capgrave: Cronicle of England. S. 237. — Vgl. die Anspielung bei Chaucer, Cant. Tales B 4584.

²) Jacques Bonhomme, das gemeine Volk in Frankreich; Aufstand nach den Schlachten von Crecy und Maupertuis, Jacquerie. cfr. O. Jäger, Weltgeschichte II, 436.

³) Ms. cause þat þe.

⁴) E.E.T.S., Extra Series LXXIV. — Fast übereinstimmend mit Shirley heifst es in der frz. Fassung (Imprime a paris par anthoine verard, 15. Sept. 1497.): Et ce fut la cause de la destructio*n* du royaume d'a*n*gleterre. Car plusieurs roys d'a*n*gleterre faisoie*n*t si oultrageux despe*ns* q*ue* les rentes & reuenues du royaulme ne pouoie*n*t suffire. Et ainsi pour soustenir leure oultrageux despe*ns* ilz pri*n*dre*n*t les bie*ns* de leurs subgetz; pour laq*ue*lle *in*iure le peuple cria a dieu leq*ue*l enuoya sur iceulx roys sa ve*n*gea*n*ce telleme*n*t q*ue* le peuple se rebella co*n*tre eux et fure*n*t du tout destruitz & leur no*m* mis a nea*n*t. Et se n'eust este la misericorde de dieu qui soustint le peuple, le royaume eust este tout destruit.

hätte dann noch mehrere Jahre hindurch kursiert, sodafs Shirley erst nach ziemlich grofser Pause mit der Übertragung der Secreta Secretorum hätte beginnen können, so wird man trotz allem kaum auf die Mitte der fünfziger Jahre des XV. Jahrhunderts geführt werden. Von dieser Erwägung ausgehend war auf Seite 12 geschlossen worden, dafs Shirley nicht durch den Tod an der Vollendung der Übersetzung (das Secretum Secretorum ist Fragment) gehindert worden sei, sondern dafs Krankheit, vielleicht Erblindung, ihn zum Abbrechen gezwungen habe. — Lydgate-Burghs Version kann Shirley nicht vor 1452 abgeschrieben haben, da Burghs Fortsetzung erst nach dem 1452 erfolgten Tode Lydgates[1]) entstanden ist. Das Ms. Harl. 2251 dürfte demnach jünger sein als Ms. Addit. 5467. Damit ist aber eine Frage aufgerollt, die zu einer Reihe von Annahmen führen kann. Man könnte einmal sagen, man brauche überhaupt die Priorität von Shirleys Abschrift gegenüber der Übersetzung nicht aufrecht zu erhalten; Ms. Addit. 5467 sei eben nicht seine letzte Handschrift, sondern vielmehr Ms. Harl. 2251. Das Fehlen des gröfseren Teiles des Werkes könnte dann in doppelter Weise gedeutet werden: entweder, der Schlufs sei verloren gegangen,[2]) oder aber, Shirley habe die Fortsetzung freiwillig aufgegeben, um sich sofort dem Lydgateschen Werke zuzuwenden. Andererseits könnte man vermuten, Shirley habe, während das Ms. Addit. 5467 bei seinen Lesern kursierte, an anderen Handschriften gearbeitet, zuletzt auch an Ms. Harl. 2251. Ms. Addit. 5467 sei ihm gänzlich aus dem Sinn gekommen, und erst, als die Abschrift der Lydgate-Burghschen Secreta Secretorum ihn auf den Plan führte, selbst eine Übersetzung des Werkes zu schaffen, oder als ihm ein darauf bezüglicher direkter Auftrag zuteil wurde, habe er, vielleicht gar zufällig, auf jenen Band zurückgegriffen. Die Unvollständigkeit erklärte sich dann einfach daraus, dafs Shirley über seiner Arbeit gestorben wäre. Diese Annahme dürfte manches für sich haben; indes möchte ich den hier ausgesprochenen und anderen möglichen Vermutungen gegenüber auf folgende Punkte aufmerksam machen.

[1]) E.E.TS., E.S. LXVI, S. XVI.

[2]) Dafür könnte sprechen, dafs Shirleys Übersetzung mit einem vollen Blatte abschliefst. Beweisend ist dieser Umstand freilich auch nicht.

Der Katalog der Harleian MSS. sagt: 'It (scil. the paper-book) seems to have been written by the hand of one Shirley', ohne jedoch dessen Identität mit John Shirley zu behaupten.[1]) Auch die in dem Ms. auf fol. 227b stehende Notiz: 'Shirley kowde fynde nomore for this Copye' braucht nicht auf John Shirley zu gehen. Ferner enthält die Handschrift das Gedicht: 'The Craft of Lovers', das 1459 datiert ist, also nach John Shirleys Tode. Hält man damit zusammen die Erwägungen über Ms. Ashmole 59, wo von einem jüngeren Namensvetter M. Shirley die Rede ist,[2]) so gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daſs John Shirley mit einem jüngeren M. Shirley vermischt worden ist; und ich glaube, in diesem M. Shirley den Schreiber von Ms. Harl. 2251, demnach auch der Lydgate-Burghschen Version der Secreta Secretorum sehen zu sollen, sodaſs also John Shirley mit diesem allerdings noch zu seinen Lebzeiten verfaſsten Werke nichts zu tun hat.

Ähnliche Zweifel liegen für die prosaische Version in Ms. Ashmole 59 nicht vor, da die Echtheit dieser Handschrift gesichert ist. Wollte man auch Anstoſs daran nehmen, daſs Shirley ein von ihm bereits abgeschriebenes Werk noch einmal selbst übersetzt habe, so dürfte doch der stark abweichende Eingang bei beiden Fassungen, der bei oberflächlicher Betrachtung nahe legt, an zwei verschiedene Werke zu denken, einen Literaturfreund wie Shirley zu näherer Untersuchung geradezu herausgefordert haben. Denkbar wäre dann auch, daſs Shirley die Übersetzung bald aufgegeben habe, nachdem ihm die Überzeugung gekommen wäre, daſs Unterschiede im weiteren Verlaufe nicht mehr begegnen. Demgegenüber halte ich jedoch an meiner oben ausgesprochenen Meinung fest.

Die Hauptunterschiede der zwei prosaischen, durch Shirleys Feder gegangenen Fassungen der Secreta Secretorum bestehen nun darin, daſs bei Ms. Ashmole 59 die beiden Vorreden des Verfassers Johannes sowie des Übersetzers Philippe fehlen. Dafür zeigt der Eingang ein Vorwort, das 'Marmaduke, þe sone of Patryke', als Verfasser des Werkes nennt, diesen aber

---

[1]) Steele schreibt Ms. Harl. 2251 John Shirley zu. E.E.T.S., E.S. LXVI, S. XV.

[2]) s. S. 22.

nicht selbst redend einführt, sondern von ihm in der dritten Person spricht. Er berichtet weiter, dafs dieser sein Buch 'to þe ful reuerent fader and ful noble persone Guy of Valence, þe Busshope of Triple' gewidmet habe. Das Werk sei jedoch nicht vollständig in das Lateinische übertragen worden '(nouȝt al), but such as is moste profitable and gode mans vnderstonding for þ'estate and governaunce of Prynces'. Die Vorrede schliefst mit der Mahnung, das Buch geheim zu halten. Wenn sich die Einleitung damit als Hauptinhaltsangabe der weggelassenen zwei Vorreden kennzeichnet, so sind doch darin die Lobpreisung des Aristoteles mit dem Berichte über seine Himmelfahrt sowie jene Stelle, wo von Alexander gesagt wird, dafs er zwei Hörner (bez. Kronen) [couronnes, Corones, Crownes, hornes, hörner] gehabt habe, zu vermissen. Im übrigen fehlen die S. 52/53 erwähnten Interpolationen Shirleys über den Grund für den Niedergang Englands.

Als Vorlage für seine Übersetzung hat Shirley seiner eigenen Angabe gemäfs einen französischen Text gehabt. Welcher von den fünf von Steele angeführten französischen Versionen er aber gefolgt ist, läfst sich ohne Einsicht in jene Texte nicht entscheiden. Einige Punkte deuten auf eine Fassung, die, zusammen mit 'Le tresor De noblesse Et les fleurs De Salerne le grant' gedruckt worden ist.[1]) So, von unbedeutenderen Zügen abgesehen, vor allem jene Interpolation vom Niedergange Englands. Eine Vergleichung der oben abgedruckten Stellen lehrt, dafs Shirleys Text fast nur in dem angeführten Beispiele von Jak Strawe und Jak bon homme von der französischen Fassung abweicht.

Des weiteren auf das Verhältnis der zahlreichen englischen Übersetzungen unter sich sowie zu ihren lateinischen oder französischen Originalen einzugehen mufs einem Berufeneren überlassen bleiben. Teilversuche und Aufstellung eines Übersetzungsstammbaumes seit dem Arabischen des Jahja Ibn al Batrik sind schon mehrfach unternommen worden. Ich verweise deshalb auf Steinschneider im Jahrbuch für romanische

---

[1]) a paris par Anthoine verard demourant sur le pont nostre dame a l'enseigne du sainct iehan l'euangeliste, ou au palais deuant la chapelle ou l'en chante la messe de messeigneurs les presidens. L'an de grace mil quattre cens quattre vingtz & XVII, le XV. iour de septembre.

und englische Literatur XII, 366—376, R. Steele in seiner Ausgabe der Lydgate-Burghschen Version (E.E.T.S., E.S. LXVI.) und Gröbers Grundriſs der romanischen Philologie II, 1 und 2 an vielen Stellen. Steeles Vermutung: 'I believe there are also some early German translations' findet bestätigende Ergänzung in Troischer: Die altdeutschen Bearbeitungen der Pseudo-Aristotelischen Secreta Secretorum. Progr. des k. k. Deutsch. Neust. St.-Ob.-Gymn. zu Prag, 1884. Ergänzend hingewiesen sei endlich auf eine katalanische Übersetzung: Lo libre apellat de Regiment de senyors, en altra guisa apellat Secret dels secrets, ordenat per Aristotil al gran rey Alexander, worüber vergl. Gröbers Grundriſs II, 2, 108.

Ehe ich von den Secreta Secretorum scheide, möchte ich noch auf ein höchst eigenartiges Zusammentreffen hinweisen, darauf nämlich, daſs, wie bei Lydgate, so auch bei Shirley die literarische Betätigung in einer Übersetzung der Secreta Secretorum ihren Abschluſs fand, und daſs es beiden Autoren nicht vergönnt war, das begonnene Werk zu Ende zu führen. Einen Fortsetzer, wie Lydgate in Burgh, hat Shirley für seine Übertragung allerdings nicht gefunden.

V.

Shirleys Bedeutung für die englische Literatur.

Nach den obigen Ausführungen hat sich John Shirley in dreifacher Weise auf literarischem Gebiete betätigt, nämlich als Dichter, Übersetzer und Abschreiber.

Die Zahl der poetischen Ergüsse John Shirleys ist sehr gering. Formell verraten sie Ungeschicktheit und Ungeübtheit in der Anwendung metrischer Gesetze sowie Schwerfälligkeit in der Ausdrucksweise. Inhaltlich sind die Dichtungen ebenfalls sehr unbedeutend, sofern sie neue Gedanken überhaupt nicht enthalten, sondern sich darauf beschränken, kurze Inhaltsangaben gröfserer Werke zu sein oder biographische Notizen in Versform darzubieten. Shirley charakterisiert sich deshalb durch seine dichterischen Versuche als der Kleinsten einer unter den Dichtern der englischen Literatur, der Berücksichtigung aufser in dem vorliegenden Zusammenhange nicht verdient.

Anders steht es um Shirleys Tätigkeit als Übersetzer. Die Zahl seiner Übertragungen ist vier, und zwar sind je zwei nach lateinischen und französischen Vorlagen gearbeitet. Eine Vergleichung läfst die Übersetzungen aus dem Lateinischen formgewandter erscheinen als die aus dem Französischen, woraus vielleicht geschlossen werden darf, dafs Shirley Lateinisch besser verstand als Französisch. Hinsichtlich der Übersetzung des Ersehnten Friedens war bereits anerkannt worden, dafs sie trotz der oft absichtlich unklaren Perioden als gelungen bezeichnet werden mufs, und dafs sich verhältnismäfsig wenige Versehen darin feststellen lassen.[1]) Dasselbe dürfte für das Pitevous Cronycle gelten, wo sich freilich der

[1]) Vgl. S. 43.

Vergleich mit dem Originale tatsächlich nicht ziehen läfst, wo aber nähere Betrachtung des Satzbaues zu demselben Ergebnisse führt. Weniger günstig lautet das Urteil über die Übersetzungen aus dem Französischen, die teilweise recht elementare Fehler aufweisen. So weifs Shirley nicht, dafs 'espoir' sehr oft die Bedeutung 'vielleicht' hat, und übersetzt deshalb die Worte: 'le iour du iugement sera espoir maintenant' irrtümlich: 'the day of Jugement shall*e* be hope alonely'; auch Caxton ist hier nicht ganz klar, wenn er sagt: 'the day of dome shal be as who saith now or anon'; am besten trifft der Anonymus den Sinn mit: 'yt may happe *þat* yt schal be anone'. Gleich die folgenden Worte zeigen ein weiteres grobes Mifsverständnis Shirleys, wobei diesmal beide anderen Übersetzer das Richtige erkannt haben. Die Worte: 'car comme dit l'apostre, a vng moment, a vng guin d'oyel l'a*n*ge [1]) sonnera sa trompe, et tous ressusciteront et vendront au iugement' hat Shirley übersetzt: 'for as the Appostle seith, at oone moment and grete dole longe shall*e* the tyme come, and all*e* shall*e* rise Ageyn*e* and come to the Jugement'. Schwierigkeiten bereitet ihm auch das Wörtchen 'si = und', das er bisweilen fälschlich durch 'yf' wiedergibt (so: Si te dois aduiser en ton viuant sagement — yf thou sholdest, in thy lif*e*, wisely and discretely governe the.); der Anonymus und Caxton setzen für si: 'wherfore'. Weiter hat der Ausdruck 'a pou pres' Shirley zu einem Irrtume Anlafs gegeben, denn er übersetzt: 'Je repons et dy que les signes du Jugement sont a pou pres acombliz — I answere and saye that the signes of the Jugement, bot yf it be fewe, be all*e* accomplisshed'. Zu einem Mifsverständnis liefs sich Shirley auch durch für wenn oder sofern gebrauchtes 'mais que' verleiten: 'il seroit co*m*me dieu mais qu'il mengast du fruit q*ui* lui estoit deffendu — he shuld be as god, so that he wold*e* ete of the fruyt that was defended hym'. Gedacht sei endlich noch eines Beispiels aus dem Anfange der Secreta Secretorum, wo es heifst: 'the whych*e* boke ... [*made*] the Prynce of Philosophres ... and his disciple'. Das 'and' ist natürlich irrtümlich für 'to' gesetzt worden und dürfte, wenn es nicht blofse Flüchtigkeit ist, darin seine Erklärung finden,

---

[1]) Ms.: doyel lāge.

dafs Shirley das a im französischen Texte als & gelesen und so übersetzt hat. Während sich Shirley in seinen Übersetzungen aus dem Lateinischen nicht selten vom Texte mehr loslöst und die Sätze freier baut, folgt er den französischen Vorlagen meist Wort für Wort, weshalb sein späteres Englisch auch vielfach der Natürlichkeit und des rechten Flusses ermangelt. Vergleicht man die Übersetzungsart der Secreta Secretorum mit der des Boke of goode maners (soweit das möglich ist, ohne dafs man den benutzten Originaltext der Secreta Secretorum vorliegen hat), so kann man hier viel mehr Ungenauigkeiten und Übersetzungshärten feststellen. Nicht unwesentlich verantwortlich dafür zu machen ist gewifs die gröfsere Schwierigkeit des Textes, doch dürfte darin vor allem der Einflufs der von Shirley selbst empfundenen und als Entschuldigungsgrund angeführten zunehmenden Altersschwäche zu sehen sein.

Was endlich den Wert der Übersetzungen Shirleys betrifft, so ist dieser für die einzelnen Stücke recht verschieden. Am unbedeutendsten sind The Boke of goode maners, das auch ohne ihn in der englischen Literatur in genügend guter Fassung vertreten wäre, sowie die Secreta Secretorum, zumal sie nur fragmentarisch vorliegen; die darin enthaltenen Einschübe Shirleys bieten zwar einige interessante Züge, doch sind diese nicht von allgemeiner Bedeutung und können der Übersetzung einen höheren Wert nicht verleihen. Anders liegen die Dinge bei den Übertragungen aus dem Lateinischen. Beide wären ohne Shirley in englischer Sprache nicht überliefert; sie bedeuten somit eine wenn auch sehr unbedeutende Bereicherung der englischen Literatur. Die Wichtigkeit dieser beiden Denkmäler liegt aber weniger auf literarischem, als vielmehr auf historischem Gebiete, und zwar ist hier das Pitevous Cronycle von ungleich höherem Werte als der Ersehnte Friede, da seine lateinische Vorlage verloren gegangen ist und das interessante Werkchen ohne Shirleys Übertragung der Vergessenheit anheimgefallen wäre.

In seiner Tätigkeit als Abschreiber der Werke anderer Schriftsteller sieht das Dictionary of National Biography Shirleys Hauptverdienst. Ist es bereits von Wert, dafs er den Text vieler Werke überliefert hat, so kommt dazu noch, dafs

er seinen Abschriften vielfach Notizen vorausschickt oder anhängt, worin Nachrichten über den Verfasser, die Entstehungszeit, Veranlassung und ähnliche Dinge enthalten sind.

Was zunächst die von Shirley überlieferten Texte betrifft, so sind diese von sehr verschiedenem Werte; manche sind leider recht mangelhaft und lassen vor allem in der Rechtschreibung viel zu wünschen; andere zeichnen sich durch Güte und Vollständigkeit aus, wie beispielsweise die Abschrift der Gesta Romanorum in Ms. Harl. 7333 [1]), welche die vollständigste der drei englischen Überlieferungen überhaupt darstellt.

Die Bedeutung der erwähnten Notizen ist ebenfalls von oft recht zweifelhafter Art. Hatte sich gelegentlich der Besprechung des Boke of goode Maners gezeigt, wie Shirley in die Irre ging und das Werk einem ganz anderen Verfasser zuteilte,[2]) so läfst sich das auch sonst vielfach beobachten.[3]) Das Dictionary of National Biography weifs zu berichten: Lydgate has been wrongly credited with Burgh's Cato Major and Cato Minor,[4]) und zwar ist das geschehen in dem Shirley zugeschriebenen Ms. Harl. 2251. Im einzelnen bedürfen Shirleys Angaben noch der Untersuchung auf ihre Glaubwürdigkeit, eine Aufgabe, die sich natürlich nicht summarisch und kurz hier erledigen läfst, deren Erfüllung vielmehr Einzelforschern überlassen bleiben mufs. Geleistet ist diese Arbeit, was Chaucer anbelangt, von Prof. Skeat in seiner Chaucer Ausgabe, worin zahlreiche bezügliche Bemerkungen enthalten sind.[5]) Die Unzuverlässigkeit in diesen Angaben, die auch im Dictionary of National Biography beklagt wird,[6]) schmälert natürlich Shir-

---

[1]) Vgl. E.E.T.S., E.S. XXXIII.

[2]) s. S. 45.

[3]) Es kann hier natürlich nicht auf alle bezüglichen Einzelheiten eingegangen werden; vielmehr ist Beschränkung auf ein Beispiel geboten.

[4]) Art. Lydgate, Bd. XXXIV, 315.

[5]) Ich verweise als auf besonders charakteristisch auf Bd. I, § 21, S. 64 (The Compleynt of Mars.), I, § 30 (Truth.), I, § 32 (Lak of Stedfastnesse), I, 543 (Fortune.), I, 562—563 (Compleynt to his Empty Purse.).

[6]) Art. Lydgate XXXIV, 309: John Shirley, who zealously collected and copied out Chaucer's works, did little less extensive service for Lydgate; and the profusing proximity of the two writers' shorter poems in Shirley's manuscripts has occasioned much difficulty in determining the authorship of many minor pieces.

leys Verdienste nicht unbeträchtlich. Dennoch sind seine Bemerkungen nicht ohne weiteres zu verwerfen und wohl gar als der Berücksichtigung unwert unbeachtet zu lassen. Skeat mifst ihnen im Gegenteil und zwar mit vollem Rechte ziemlich viel Bedeutung bei und schätzt Shirleys Zeugnis recht hoch. So sagt er: The next best evidence is that afforded by notes in the existing MSS.; and here, in particular, we should first consider the remarks by Chaucer's great admirer, John Shirley.[1]) Lediglich auf Shirleys Autorität hin spricht Skeat dann Chaucer eine Reihe von kleineren Gedichten zu, und zwar das ABC, The Complaint to Pity, The Complaint of Mars, The Complaint of Anelida, Lines to Adam, Fortune, Truth, Gentilesse, Lak of Stedfastnesse, The Complaint of Venus, The Complaint to his Empty Purse. Und wie bei Chaucer, so wird Shirleys Zeugnis auch für viele Werke anderer Schriftsteller mafsgeblich sein. Hingewiesen sei beispielsweise auf The Complaint of the Black Knight, das Shirley nicht nur in den Seitenüberschriften, sondern auch in dem einleitenden Gedichte ausdrücklich Johan of Bury, Lydgate, the Munk zuschreibt,[2]) welches Zeugnis auch Skeat als zutreffend anerkennt.[3])

Wenn schliefslich der Umfang von Shirleys Tätigkeit als Abschreiber noch nicht fest gezeichnet ist und der Grad der Vermischung von John Shirley mit jenem M. Shirley noch der Feststellung bedarf,[4]) soviel läfst sich übersehen und mit Sicherheit sagen, dafs seine Arbeit nicht unterschätzt werden darf, dafs er der englischen Literatur grofse Dienste erwiesen hat. Und nicht darin allein sind diese zu sehen, dafs er die Texte abgeschrieben und ihnen mehr oder minder interessante Notizen beigegeben, sondern dafs er für die Verbreitung und das Bekanntwerden so vieler Werke Sorge getragen und sie seinen Zeitgenossen zugänglich gemacht hat.

---

[1]) Skeat, Chaucer Ausgabe I, § 34, S. 25.

[2]) Siehe Anhang S. 65.

[3]) Chaucer Ausgabe I, § 17 (zu Ms. Add. 16165). Das Gedicht wurde lange für chaucerisch gehalten.

[4]) s. S. 22. 55.

Anhang.

I. Prologe of þe Kalundare of þis litelle booke.

Ms. Addit. 16165, fol. 2—3 b.

1. If þat you list for to entende
Of þis booke to here legende
Suche as is right*e* vertuous
Of maner of mirthe nought*e* vicious,
As wryten haue þees olde clerkis
Þat beon appreued*e* in alle hir werkis
By oure eldres here to fore
Remembraunce ellys were forlore.

2. Wherfore, dere sirs, I you beseche
Þat ye disdeyne not with my speche;
ffor affter þe symplesse of my witt,
So as feblesse wolde suffice hit,
Þis litell*e* booke, with myn hande,
Wryten I haue, ye shul vnderstande,
And sought*e* þe copie in many a place
To haue þe more thank of youre grace,

3. And doon hit bynde, In þis volume,
Þat boþe þe gret and þe comune
May þer-on looke and eke hit reede.
Þeyres bee þe thanke and þe meede,
Þat first hit studyed and owt founde!
Nowe beon þey dolven deep in þe grounde;
Beseche I god, he gyf hem grace
In hevens blisse to haue a place.

4. And for to put hit in youre mynde,
ffirst, þus by ordre, shul ye fynde
Of Boece þe hole translacyoun
And Phylosofyes consolacyoun,
Laboured by *Geffrey Chaucier,*
Whiche in oure wolgare hade neuer his pere
Of eloquencyale Retorryke,
In Englisshe was neuer noon him lyke;
Gyff him þe prys, and seyþe þer hoo,
For neuer knewe ye suche na moo.

5. Þe passyoun þanne of Nichodeme,
fful wel translated, shul ye seen,
Þe whiche of Berkeley lord Thomas,
Whome god assoyle for his grace,
Lete oute of latyn hit translate
By *Johan Trevysa,* þat hit made,
A maystre in Theologye,
Appreued clerk for þe maystrye.
Thankeþe þe lord*e*, and þe clerk,
Þat caused*e* first þat holy werk!

6. Þanne filoweþe nexst, as in wryting*e*,
Þe notablest story of huntyng*e*,
Þat euer was made to fore þis day;
Redere, and proue hit by assaye;
Maystre of þe game men hit calle.
I prey to god, feyre mot him falle,
Duk of york, þe last *Edwarde,*
Þat dyed*e* in þe vauntwarde
Of þe bataylle, In Pycardye,
At Agincourt; þis is no lye.
For, as of huntyng here to fore
Was neuer taught so truwe lore,
To alle þat beon gentyl of kynde
Beon bounde, to haue his soule in mynde,
And namelych*e* of þis oure Regyoun
Whiche was cleped*e* Albyoun,
Þat nowe is called*e* Engeland*e*.

7. Þanne shul ye wit and vnderstand*e*
Of an Abstract, made in latyne,
Al in proose, eke lyne by lyne
Grounded*e* vpon holy writte;
Regula sacerdotalis men clepen hit.
God helpe me so, as þat I not,
Who first hit made ne hit wrot;
Þerfore noon Auctour I allegge.
Drynkeþe to my lady, and I hir plegge,
Lest some folk*e* wolde me mysse-construwe.

8. Þanne, and ye wol þe wryting suwe,
Shul ye fynde wryten of a knyght*e*,
Þat serued*e* his soueraine lady bright*e*,
As done þees louers amerous;
Whos lyff is offt seen parillous,
Askeþe of hem þat haue hit vsed*e*:
Adieux, Jovnesse, I am refused*e*.
Whos complaynt is al in balade,
Þat dann *Johan* of Bury made,
Lydegate þe Munk, cloþed*e* in blacke.
In his makyng þer is no lacke.
And thankeþe dann Johan for his peyne,
Þat oo plese gentyles is right*e* feyne,
Boþe with his laboure and his goode;
God*e* wolde of nobles he hade ful his hoode.

9. And oþer balades moo þer beon;
Right*e* godely looke, and ye may seon.
And whane ye haue þis booke ouerlooked*e*,
Þe right*e* lynes with þe crooked*e*,
And þe sentence vnderstonden,
With Inne youre mynde hit fast ebounden,
Thankeþe þ'Auctoures þat þees storyes

10. Renould*e* haue to youre memoryes,
And þe wryter, for his distresse,
Whiche besechiþe youre gentylesse,
Þat ye sende þis booke ageyne
Hoome to *Shirley*, þat is right*e* feyne,

11. If hit haþe beon to yowe plesaunce,
As in þe Reedynge of þe Romaunce
And alle þat beon in þis companye.
God sende hem Ioye of hir ladye,
And euery womman of hir loue,
Prey I to gode þat sitteþe aboue.

Explicit.

II. Þe Cronycle made by Chaucier.

Shirleys Ms. Ashmole 59, fol. 38b — 39b.

Here nowe folowe þe names of þe nyene worshipfulleste Ladyes þat in alle cronycles and storyal bokes haue beo foundenne of trouþe, of constaunce, and vertuous or reproched womanhode. by Chaucier.

1. GRete Raysoun, Cleopatre, is þy Kyndnesse,
Be putte in mynde, and also þyne hyenesse,
Of Egipte qweene; and affter þat was slayne
Þyne Anthonye, by Octovyan, þe Romayne,
With gret richchesse þou made his sepulture.
And affter him þee list no lenger dure;
ffor in a pitte with þee serpentes to take
Þowe wente al nakede, so þy deþe to make.

2. Adryane whiche, with þy craffty laboure,
Made Theseus to slee þe Minetawre
And, by a threede, frome þy faders prysoune
Made him t'escape, and þyne housbande bycome,
By helpe of ffedra, þy sustre, þat with him yeede,
Whilest þou slepte; and so he qwytte þy meede.
Wheroff þe goddes hade of þy pytee rouþe,
And to a sterre transfourmed þee, for trouþe.

3. Þis noble qweene of Cartage, feyre Dydo,
Whiche of Pite resceyvede Eneas so,
Affter, frome Troye, with tempestes in þe see
Vnneeþe arryvede in-to hir cuntree,

Sheo made him lord*e*, and sheo his humble wyve,
Wherby, ellas, sheo loste boþe ioye and lyve;
For whane sheo wiste þat he was frome hir goo,
Vppon*e* his swerde sheo roof hir herte a-twoo.

4. It is greet right*e* þat youre bountee, Lucresse,
Be putte in writing*e*, and alsoo yo*u*r goodnesse,
Wyff*e* to þe Senatour gode Collatyne,
Which*e* thorugh*e* þ'envye of Romayne Torqwyn*e* —
For yee to him wolde never applye —
He ravisshed*e* yowe, where off it was pyte,
With a Tyraunt*e* ful soore, against youre wille,
He caused yowe, for sorowe, youre selff to spylle.

5. What noblesse shewed þou Ðemophon*e*, Philles,
Whome to þine housbande, qwene of Tarce, þou chas,
Comyng frome Troye, with tempest alforblowe;
As wolde god þou hadest him wele eknowe!
Soone he forgate þy fredame and þy trouþe,
Whane to his cuntrey he yede, þat was rouþe;
Whiche never affter, for al his heeste, with þee
Efft sones wolde mete, þat made þee soone to dye.

6. Borne nobully of Babilloygne, Thesbe,
From þe welle, e lyonesse made þee flee,
Where as þou seete Piramus t'abyde.
Ellas! he foonde þere, by þat welle syde,
Blody þy wympull*e*, and wende þou hadest be sleyne;
For which*e* he karffe þere his hert atweyne.
Which*e*, whane þou saughe, þou woldest no lenger byde,
But on his swerde þyne hert did thorowe glyde.

7. Woo is myne hert for þe þou Isiphyle,
Qwene and ladye of Leanoun, þe yle,
Wheche wedded was to Jason*e*, grekessh*e* man;
And gret with chylde lefft þee soone vppon*e*
Fro Medea, when he to Colcos yeede,
Þat, for þe pitee, I feele myn*e* hert*e* bleede,
To thenke on al þy sorowe and þy woo,
Wher thorughe þou dyed, and þy chylde alsoo.

8. Ypermistra, þat noble and truwe wyff*e*,
þy faders prysoun*e* made þee to loese þy lyff*e*,
Ful pytously, for þat þou wolde not slee
Lyne, þine husbande, as he comanded þee;
Whiche was þe sone of dann Danao,
Egistes' broþer, þy fader, it fel soo;
And al was but his owen fantasye
þat he his brother sone went for to dye.

9. þe sorowe þou toke þane, O quene Alceste,
Whane Seyse, þyne husbande, fayled*e* þee of byheste,
Whome for to fynde þou sought*e* him ay weoping*e*,
Hit happende soo, þou saughe him dede fletyng*e*
Vppon*e* þe see, and to him leepe anoone,
With him to dye; so woo was him begone;
Where þat of yowe þe goddes hade grete pitee,
And lyche seemewes transfourmed*e* him and þee.

III. The Booke of goode Maners.

Drei englische Versionen nebst französ. Text.

Aus Buch V letztes Kapitel.

III. The Booke of goode Maners.

1. JB. 41542. (Druck) Brit. Mus.

Comment on doit penser au iour du iugement.[1])

sE tu penses au iour du iugement, finablement tu seras moult craintible de mal faire: comme nous monstre l'euxperience de plusieurs gens qui laissent a mal faire pour paour de iustice. Et se tu me demandes, quant sera le iour du Jugement, ie te respond comme fait sainct augustin en vng sien sermon qu'il fist des Innocens, lequel respond a ceste mesme question en disant que le iour du iugement sera espoir maintenant. car comme dit l'apostre, a vng moment, a vng guin d'oyel l'ange sonnera sa trompe, et tous ressusciteront et vendront au iugement. la sera moult esbay celluy qui sera en peche: car riens n'y vauldra le plourer, et nul ne pourra faire chose qui prouffite a son sauluement. les prieres des sains ne te pourront aider. Si te dois aduiser en ton viuant sagement; car lors tu verras ton faict et ta sentence deuant tes yeulx; la seront les ennemis qui te accuseront; ausquels tu seras liure sans remission a tousiours. Et dit hugues en son liure de l'arche de noe, au VIII. chapitre, que les quatre elemens et toutes creatures qui t'auront fait seruice, demanderont de toy iustice. La terre dira: ie t'ay porte, ie t'ay nourry; L'eaue dira: ie t'ay laue; L'air dira: i'ay ton esprit reconforte.[2]) Et ainsi toutes creatures leurs benefices te reproucheront en disant qu'il ne te ont seruy sinon a celle fin que tu seruices dieu, lequel tu n'as mie seruy. et pourtant nous demandons

[1]) iugēment. [2]) reconforter.

2. Ms. Addit. 5467. (Shirley).

*A*nd yf thou thynke on thy deth, the day of Jugment, verayly, thou shalt be fulle ferde forto doo yvelle, as the experience sheweth of many thynges and of many folkes, that letten forto doo yvelle, for feer of Justice. And yf thou demaundest: when shalle be the day of Jugement? to thy demaunde I say, as seynt Austyne seyth, in A sermond that he made of th' ynnocentes, whiche aunswereth to thees questions sayng thus: the day of Jugement shalle be hope alonely. for as the Appostele seith, at oone moment, and grete dole longe shalle the tyme come, and alle shalle rise Ageyne and come to the Jugement. ther shalle be many abassshed thoo that shalbe empeched of synne; for it shalle noght Araile to wepe; ne no[1]) body may doo thyng that shalle profit to his savement; ne the preyers of seyntes may not helpe the. yf thou sholdest, in thy life, wisely and discretely governe the. for then [*thou*] shalt see thy dede and thy sentence afore thy eyne. ther shalbe th' enemyes that shalle accuse the, that shalle ask the, to whome thow shalt be delyuered without forgyvenes, for ever more. And Huges seyth, in the boke of th' arche of Noye, in the VIII. chapitre, that the elementes and alle the creaturs that have done the seruice, shalle asshe Justice of the. the eorth shalle say to the: I have borne and norisshed [*the*]; the water shalle say: I have wesshen the; the eyre shalle say:

[1]) Ms. ne *to* body.

3. Ms. Harl. 149 (Anonymus).

how aman schuld thenke on þe day of dome.

yf thou thenke on þe day of dome, certeynly, þou schalt be ryght dredful for-to do amysse, as experyence scheweth vs of dyuers men, that eschewed for-to do euyl, for feere of Justyce. But and þou wylt aske me, whan þe day of doome schal be, y wyl onswer the, as Saynt Austyn seyth, yn oon of hys sermounes that he made of the ynnocentes, whych onswerde vnto þe same questyoun sayenge thys wyse: yt may happe þat yt schal be anone. ffor as þe Appostyl seyth that, with-yn a moment or a twynklynge of an yghe, the Aungel schal blewe hys trumpe, and than schul also folkes ryse and come to þe doome. and there suche as ben yn synne, schul be sore abasscheed; ffor wepynge wyl there helpe no thynge, nor no thynge may be don there that may profyte to þe saluacyoun of hys soule. The prayere of Sayntes there may not helpe. wherfor thou oughtest to be wel auysed of thy lyuynge, whyle þou art here yn thys worlde. ffor there thou schalt se thy dedes and thy sentence before thyn yghen; and there schal be thyn enemyes, redy to Accuse þe, and they schul aske the to whome þou schalt be delyuered with-oute remyssyoun, for euyr more. And Hewe seyth, yn hys booke of þe arche of Noe, yn þe XVIII. chapytre, that þe elementes and alle þe creatures that euyr had don hym þe seruyce, schul aske Justyce vppon the. Than þe erthe schal sey: y haue borne the, and y haue norysched the. The watyr schal sey: y

4. Lambeth Palace Druck (Caxton).

How a persone ought to thynke on the day of dome.

Yf thou thynke on the Jugement fynall, thou shalt be moche afferd for to doo euyl, as it is shewde to vs by experyence of moche people, that lefte to doo euyl, for fere of Justyce. And yf thou demaunde of me, whan shal be the day of Jugement, I ansuere to the, as doth seynt Austyn, in his sermon that he made of the Innocentes, the whiche ansuerth to the same questyon sayeng that the day of dome shal be as who saith now or anon. For as th' appostle sayth, in a moment, and at one stroke, shal th' angel sowne the trompe, and alle shal aryse & come to the Jugement. There shal be moche abasshed they that shal be in synne: For nothyng shal auaylle thenne to wepe; ne none shal mowe doo thyng that may proffyte to his saluacion. The prayers of sayntes shal not thenne mowe helpe the. therfore thou oughtest, whylest thou here lyuest, wysely to aduyse the. for thenne thou shalt see thy fayt & thy sentence to-fore thyn eyen; there shal be thyn enymyes, that shal accuse the & shal demaunde the; To whom thou shalt be delyuerd without remyssion, for euer more. And hughe saith, in his boke of the Arke of noe, the VIII. chapytre, that the elementes and alle creatures that haue don to the seruyce, shal demaunde Justyce of the. The erthe shal saye: I haue born the; I haue nourysshyd the. The water shal saye: I haue refresshed the and haue conforted the. and, in lyke wyse, alle creatures

1. JB. 41542. (Druck) Brit. Mus.

raison de toy, com*m*e de celluy qui a mal recongneu les biens que dieu luy a fais. Mais tu pourras dire que le iour du iugement

ne sera de gra*n*t temps. car en l'euangile, Il est escript que plusieurs signes precederont, lesquelz nous ne veons point. Il sembleroit donc que le iour du iugement ne deust venir de grant temps; et a ce Je respons et dy que les signes du Jugement sont a pou pres acompliz. ne veons nous mye, comment luxure regne, laquelle iadis fut cause du deluge et de la perdicion du mo*n*de? et m'est aduis q*ue* luxure semblableme*n*t nous peut donner cause de doubter q*ue* le iour du iugeme*n*t ne soit prochain; car en mariage a pou de loyaulte; en ge*ns* d'eglise pou de chastete. Desquelz parle l'apostre en son epistre aux ephesiens, disant que gens luxurieux ne auront point de partie au royaulme de paradis. Oultre pl*us* ie te respons et dy que plusieurs aultres signes sont acompliz: car le soleil et la lune ont perdu leur clarte; et les [1]) estoilles sont cheues du ciel. Et n'est aultre chose a dire, sinon que l'eglise qui deuroit tout le mo*n*de enluminer, comme le soleil, est auiourduy obscurie et diuise et de plusieurs mauluais vices e*n*tachee. Et la lune, c'est assauoir la seigneurie temporelle, est auiourduy esclipsee et pleine d'orgueil. Et les estoilles, c'est

[1]) et les et les estoilles.

2. Ms. Addit. 5467. (Shirley).

I have recomforted thy spirit. And all*e* criatures that have done the gode, shall*e* repreve the, sayng that they have s*er*ved the to that ende, that thou sholdest s*er*ve god, the whiche thou hast not served. and therfore we aske right of the, as of hym that yvell*e* hast knawne the gode that god hath done the. but thou may say that the day of dome ne shall*e* not com*e* yit of longe tyme; for in the gospele it is writen that many signes shall*e* *pro*cede, the which*e* we see not. And therfore it semeth the not that the day of dome ne shall*e* not yit come of longe tyme; therto I answere and saye, that the signes of the Jugement, bot yf it be fewe, be all*e* accomplisshed. ne see we not, how lecherie regneth, the which*e* was cause of the flode of Noye and losse of the world*e*? And it semeth me that lecherie, in the same wise, may give hus cause to doute that the day of dome ne be not negh*e* hande; for in mariage is no trouth, in the men of the church*e* litill*e* chastite; of whom*e* speketh th' apostel, in his epistele vnto the ephesiens, sayng that lecherous men sholl*e* have no part of the ioy of paradys. Over this yit I say more to the that many other signes be fulfilled: for the sonne and the Moyne have lost theire light; the sterres also be fallen fro the heven*e*. and nowe ther is nomore to say, but that the church*e*, which*e* shold*e* gire, to all*e* the worlde, light, is this day darke, and dep*ar*ted, and of many other vices entached. And the mone, that is to say the lordeshyp*e* temporall*e*, [*is*] eclipsed, [1]) and full*e* proude.

[1]) that is to say that the lordeshyp*e* temporall*e* eclipsed & c.

3. Ms. Harl. 149 (Anonymus).

haue wasshen the. The eyre schal sey: y haue comforted thy spyryt. And alle othyr creatures, yn lyke wyse, schul schew þe goodnesses þat they haue don vnto þe, seyenge that they serued þe to non othyr entente, but oonly that þou schuldest haue serued al-myghty god, whych þou hast not serued. wherfor, at thys tyme,

we aske ryght of the, as of hym that hast not wele knowe the gret goodnes þat god hath don for þe. yet thou mayst sey that þe day of doome schal not come of a goode whyle. for yt ys wryten, yn the gospel, that many sygnes schul come before, whych we see not. wherfore yt semes þat the day of doome schal not come of a gret whyle. And to thys purpos y onswer and sey, that the tokenes of þe Jugement ben Accomplysshed. See we not, how lecchery regneth, whych was, som tyme, cause of þe gret floode and destruccyoun of þe worlde? wherfor me seemes that, yn lyke wyse, the customable vse of lecchery doon now-a-dayes schuld yeue vs cause to doute þat þe day of Jugement schuld be ryght nyghe. ffor yn maryage ys but lytel trouthe, and yn men of þe chyrche lytel chastyte; of whome þe Appostyl speketh, yn hys Epystyl Ad Ephesyos, seyenge that leccherous peple schul haue no part yn þe Reeme of paradyse. More ouyr, y wyl onswer and sey that many othyr sygnes ben Accomplysshed: ffor the sonne and þe moone haue lost her clerenesse; And þe sterres be falle from hevene. And thys ys nought elles to vnderstonde, but the chyrche, whych schuld yeue lyght to alle

4. Lambeth Palace Druck (Caxton).

shal reproche the of theyr benefaytes, in sayeng that they neuer serued the but to th' ende that thou sholdest serue god, whom thou hast not serued. And therfore we

demannde reason of the, as of hym that hath euyl knowen the goodes that god hath doon for hym. But thou mayst saye that the day of Jugement shal not come yet in a grete tyme.

And ther to I ansuere the and saye, that the tokenes and signes of the day of dome ben almost accomplysshyd. ne see we not, how lecherye regneth, the whiche, somtyme, was cause of noes flood & of the perdycion of the world? & me semeth that lecherye, semblably, may gyue to vs cause to doubte that the day of dome be nyghe. For in mariage is lytyl loyalte or trouthe, In peple of the chyrche lytyl chastyte; of whom speketh th'appostle, in his epystle to the ephesiens, sayeng that lecherous peple shal haue no parte in the Royame of heuene. More I ansuere to the and saye that many other signes ben accomplysshyd: For the sonne and the Mone haue lost theyr clerenes; And the sterres ben fallen fro heuen. And ther is none other thyng to speke of, but it is come. For the chyrche, whyche ought to lyghte alle the world, lyke as the sonne, is now, in these dayes,

1. JB. 41542. (Druck) Brit. Mus.

assauoir les clers et les prescheurs et les *con*seilliers, sont cheuz du ciel; car ilz ont delaise verite pour suiure flaterie. Parquoy il appert que les signes du iugeme*n*t sont assez aco*m*pliz. Et se tu me dema*n*des, se antechrist est venu, ie te respondz que soit venu ou non: nea*n*tmoi*ns* plusieurs sont viuans qui font les oeuures d'antechrist et qui se peuent appeller ses disciples; car ilz sont faulx dissimuleurs et mauluais ypocrites, et de telles gens est ou sera antechrist le pere. Bien est vray que aulcuns pourroient dire que le iour du Jugement on peult scauoir naturellement, ausquelz ie respo*n*dz qu'il n'en est riens. car dieu ne l'a poinct reuele, ne a homme ne a ange, comme il appert au liure des faiz des appostres. Et ce tesmoigne sai*n*t augusti*n*, au *pre*mier vers des sepseaulmes. mais no*n*obsta*n*t ce, en ensuiua*n*t aulcunes auctoritez et raiso*ns*, on pourroit en ceste matiere dire aucune chose sans riens determiner;[1]) car dieu est tout ceul qui peult le iour et l'eure du Jugeme*n*t ord*on*ner. En ceste matiere doncques il semble de prime face que le monde deuroit finer en la fin d'aulcu*ns* milliers de ans.[2]) Et pourtant qu'il y a six mille six cens et quarante ans que le mo*n*de fut faict, pourtant il fauldroit quatre cens ans ou enuiron Jusq*ues* au iour du iugeme*n*t. et q*u'il* soit ainsi, ie ne le dy mye; mais aucunes auctoritez parle*n*t[3]) de milliers d'ans[4]) en parla*n*t du iour du iugeme*n*t. Et de fait le *pro*phete dauid dit q*ue* mille ans sont deua*n*t tes yeulx co*m*me le finable iour, co*m*me s'il

---

[1]) de terminer. [2]) deans.
[3]) parlãt. [4]) milliersdans.

2. Ms. Addit. 5467. (Shirley).

And the sterres, that is to saye the clergie, and the prechours, and the scolers, been fallen fro hevyn; for they have left reyso*un* forto sewe flaterye. by the which*e* it appereth that the signes of the Jugement be ynowe fulfilled. Auf yf thou ask*e* me,[1]) yf Ante-criste be comen*e*, I answere and saye: I wote not, whether he be comen*e* or naye. yit ther-be many Alive that filowne the werk*es* of Antecrist, and by thaire werk*es* may well*e* be cleped his discipuls; for they been false dissymulours and foule ypocrites, and by such*e* folk*e* shold*e* men knowe wher is Antecrist fader. And soth it is that su*m*me may saye that the day men[2]) may knaw naturally, to the whiche I answere that ther is noght bot god; for he ne may not shewe to Angel ne to man, at it is reherced in the dede of th' appostels. And that wittenesseth seynt Austen, in the first vers of the seven salmes. but notwithstondyng that, we have Auctoritees and reysons that man may, in so*m*mewise, sey so*m*me thyng without determynyng; for god is all*e* oone that may the day and the day of dome ordeyn*e*. in such*e* man*er* that it shall*e* seme, to the pryme face, that the world*e* sholde dow ende att the ende of many thousand*e* yeres. And for asmuch*e*, as ther been six thousand*e* six hundreth and foure yere that the warlde was made, therfore it shoule foule foure hundreth [*yeres*] or ther aboute, vnto the day of the iugement. And that [*it*] is or shalle be so, I sey it not; but some Autoritees speke of A thousand yeres,

---

[1]) ask*e* me me yf.
[2]) meñ.

3. Ms. Harl. 149 (Anonymus).

the worlde, at thys day ys[1]) derke and fulle of vycyous tecches. And the Moone, that ys to sey þe temporel lordschyp, ys at thys day Eclypsed, and ful of pryde. And þe sterres, that ys to vnderstonde the clerkes, and þe counsaylours, they be falle from hevene; for they haue lefte þe seyenge of trouthe, and pursewen flatery. wherfor yt Appereth open þat the sygnes of þe day of Jugement ben Accomplysshed. And yf þou wylt aske me a questyoun, whedyr Antecryst be comen, y onswer the thys wyse that whedyr he be come or noon. But y wote wel, ther ben dyuers lyuynge that don þe werkes of Antecryst, whych may ryght wel be called hys dyssyples; ffor they ben falce dyssymylours and cursed ypocrytes; And of suche ys or schal be Antecryst her fadyr. Trewe yt ys that somme may sey that naturelly the day of dome may be knowe, whan yt schal come. But to suche men y onswer and sey þat yt may not be so; for god neuyr schewed yt to man nor to Aungel, as yt Appereth yn þe booke of þe Actes of Apostlys. And þe same wyse wytnesseth Saynt Augustyn, yn the fyrst verse of þe VII phalmes. yet not-*with*stondynge, aftyr som Auctorytees and Resouns, A man may sey somme thynges ther-of, but not determyn ther-vppon. ffor god ys aloone whych may ordeyne both þe day and þe houre, at hys comaundement.

[1]) the chyrche whych schuld yeue lyght to alle the worlde whych at thys day ys.

4. Lambeth Palace Druck (Caxton).

derked, & in many maners entatched with vyces. And the mone, that is to wete the seygnorye temporell, is now, in this tyme, eclypsed, and ful of pryde and of tyrannye. And the sterres, that is to saye the clerkes, the prechours, & the counceyllours, ben fallen from heuene: For they haue lefte to saye trouthe for t'ensyewe and folowe flaterye: By whyche it apperith that the signes & tokenes of the day of dome and last Jugement ben ynowh accomplysshyd. And yf thou demaunde me, yf Antecrist be come, I ansuere to the that whether he be come or not come: Neuertheles many be lyuyng that doo the werkes of Antecryst, and that may wel be called his disciples. For they ben false dissymylers & euyl ypocrytes; and of suche men antecrist shal be [*fader*]. trouthe it is that somme may saye that the day of dome may be knowen naturelly; to whome I ansuere that it is nothyng so. For god hath not shewed it to man ne to aungel, as it apperith in the boke of th'actes of th'appostles. and the same witnesseth seynt Austyn, in the fyrst verse of the VII psalmes. but notwithstondyng that, in folowyng somme auctorytees & reasons, may, in this mater, somme thyng be sayd wythout to determyne ony thyng. For god is he onely that may determyne the day and hour of the Jugement, as it playseth hym. Thenne it shold seme, fro the begynnyng, that the world sholde fynysshe in th'ende of somme thousandes of yeres. And for as moche as it is VI M. VI C. XXXXV yere, syth the world was begonne, therfore ther lacketh yet III C. x l yere or theraboute, vnto the day of dome. And that it be

1. JB. 41542. (Druck.) Brit. Mus.

vousist dire q*ue* le monde finera sur la fin d'aucuns milliers d'ans. Oultreplus sai*n*t ieha*n*, en son apocalipse au XX. chap*itre*, dit q*ue* sathanas s*er*oit lie mille ans: co*mm*e iusq*ues* a la fi*n* du mo*n*de. Et le p*ro*phete helye dit q*ue* le mo*n*de dureroit six mille a*ns*, en co*m*ta*n*t depuis le te*m*ps q*u'il* viuoit. Et platon en son thimeo*n* dit q*ue* le mo*n*de se deuoit renouueler dede*ns* XXXVI mille ans.

Par lesquelles choses il appert, comme il samble de prime face, comment le monde doibt finer dedens la fin d'aulcu*ns* milliers de ans. Oultreplus a ce propos lacte*n*ce, en son VI. liure au XXXI. chapitre, dit q*ue* le monde dureroit VI mille ans. Et albimasar, au second liure des coniu*n*ctions[1]) en la VIII. difere*n*ce, dit q*ue* les seigneurs du monde se muent selon la mutation de saturne, et singulierem*en*t qua*n*t il a fait X reuolutio*ns*, lesquelles mo*n*tent a troys cens ans ou enuiron. Et de cecy nous auo*ns* aulcunes experiences: car ap*res* X reuolutions de saturne vint le gra*n*t roy alexandre qui fist destruire tout le royaulme de perse. Et X reuolutions ap*res*, ou enuiron, vint nostre saulueur iesuchrist q*ui* fut, qua*n*t a humanite, nouueau roy au monde. Et X reuolutio*ns* ap*res* vi*n*t meny qui co*n*trouua vne loy nouuelle enco*n*tre les paye*ns*. Et X reuolutions ap*res* vint mahom*m*et, controuueur de faulse loy. Et

[1]) coniuctions.

2. Ms. Addit. 5467. (Shirley).

spekyng of the Jugement. And in dede, the p*r*ophet Dauid seith that A thousand yeres been byfore y*our* eyen*e* as of the fynall*e* dayes, as that he wolde say that the tyme shall*e* end tofore any thousand*e* yeres. Ou*er* this, seynt Johan Thappoculips, in the XX. chapit*re*, seyth that Sathan shold*e* be boundon*e* A thousand yeres, vnto the ende of the worlde. And the P*r*o*p*het Hely saide that the worlde sholde last six thousand*e* yeres, Accomptyng fro the tyme that he lived. And Plato, in his Theme*oun*, said*e* that the worlde sholde renovelle withynne XXXVI [*thousand*] yeres.

By[1]) the which*e* stories it appereth, as it semeth At the first face, that the worlde sholde fynyssh*e* withynne the ende of . . . thousand yeres. Over this lactance, in his VI. boke the XXVI. chapit*re*, [*seith*] that the worlde endure six thousand*e* yeres. And Albumasar, in his boke of coniu*n*cc*i*ons the VIII. chapit*re* Difforence, seith that the lordis of this worlde meuen hem after the mutac*i*on of Satorne, and syngulerly maketh X reuoluc*i*ons, the which*e* Amounten at III thousand*e* yeres or theraboute. And therof we have so*m*me exp*er*ience: for after X revolucions of Saturne came Alisaundre And destroyed the Reavme of Piers. And at X revolucions, or theraboute, came Ihe*su* crist that was, when to the manhode cam A newe kyng to the worlde. And at X reuolucions aft*er* came memorie that fonde, Amonge the Panymes, An other lawe. And X revolucions aft*er* came

[1]) by.

3. Ms. Harl. 149 (Anonymus).

4. Lambeth Palace Druck (Caxton).

soo, I afferme not ne saye; but so*m*me auctorytees speken of thousandes of yeres, in spekyng of the day of Jugement. And certaynly, the prophete dauid saith that a thousand yere ben to-fore thyn eyen as the last daye, lyke as he wold saye that the world shal fynysshe vpon the ende of so*m*me thousand of yeres. More ouer, seynt Joh*a*n, in his apocalyps, the XX. chapytre, saith that sathanas shal be bonde a M. yere, vnto th'ende of the world. & the prophete helye sath that the world shal dure VI M. yere, in acountyng fro the tyme that he lyued. & plato thimeon saith that the world shal be renewed wythin XX M. yere.

By whiche thynges it apperith, as it semed at the begynnyng, that the world ought to fynysshe wythin th' ende of so*m*me thousandes of yeres. More ouer, l'autentique saith, in his VII. boke the XXXI. chapytre, that the world shall endure VI M. yere. And Albimazar, in his second boke of coniunctions in the VIII. defference, saith that the tokenes of the world chau*n*gen after the mutac*i*on of Saturne, And singulerly, whan he hath made ten reuoluc*i*ons, the whiche amounte to III C yere or theraboute. wherof we haue so*m*me experyence: For after X reuoluc*y*ons of saturne cam Alexander, and the Royau*m*e of perse was destroyed. And X reuoluc*y*ons after cam Jh*esu* cryste whiche toke our humanyte & brought the newe lawe to the world. And X reuoluc*y*ons after cam Meny whiche contryued, ayenst the paynems, a newe lawe. And X reuoluc*y*ons after cam mahomet, the contryuer[1]) of a false lawe. And

[1]) contryner.

1. JB. 41542. (Druck) Brit. Mus.

X reuolutions ap*res* vint charlemaine q*ui* l'empire conquesta. Et X reuolutio*ns* ap*res* vint godefroy de billon q*ui* la terre sainte gaigna. Et ainsi aucuns pourroient dire q*ue* telle mutacion, co*m*me le definement du monde, on pourroit scauoir par astrologye; mais ie ne suis pas de ceste opinio*n*: car dieu le scet seul. Et en ceste matiere on ne doit riens affermer: co*m*me dit saint augustin en son seco*n*d li*vre* de la cite de dieu, au second chapitre. Ap*res* il me se*m*ble q*ue* ia soit ce que tu ne saches le iour du iugeme*nt*, suppose aussi qu'il ne soit de cy a grant te*m*ps; pourta*nt* n'est ce mie q*ue* tu ne doiues autant doubter co*m*me s'il deuoit estre bie*n* brief: car le iour de ta mort, lequel sera bien brief, sera le iour du iugement, veu q*ue* en celle heure il sera du tout fait de toy, et iamais ne sera la sentence mue. et n'est mie doubte q*ue*, se tu meurs en mauluais estat, en icelle heure, tu seras conde*m*pne. Et se tu meurs en grace, en ycelle heure, tu seras saulue ou en voye de saulуement. Par quoy il appert q*ue* pou vault l'esperance de ceulx qui dient q*ue* le monde durera mo*u*lt longuement.

Cy fine le liure Intitule de Bonnes meurs. Compile par Frère Jacques le grant de L'ordre Saint Augustin.

2. Ms. Addit. 5467. (Shirley).

Godfrey of Boleyn*e* which*e* wanne the holy lande. And Also som*e* men myght say that the chaungyng*e* is as the mutacio*un* of the worlde, man may witte that by Astrologye; but I am of this opynion that god knoweth alone hym self. And, in this wise, man sholde not afferme, As seint Austen seith, in the secunde boke of the Cite of god, the III. chapit*re*. After this me semeth, that how be it that thou ne knowst not the day of Jugement, I set the case that it come not yit by grete tyme; yitte not for thy thou must doute it aswell*e* as that it were sone; for the day of deth that shall*e* be the day of Jugement, seyng that in that same oure all*e* shall*e* be done of the, and that sentence shall*e* never be meved. And it is no doute that, yf thou die in yvell*e* estate, in that same houre, then shalt thou be condempned. and, yf thou die in grace, that same houre, thou shalt be saved. by the which*e* it appereth that litill*e* is worth [*the*] hope of hem that sayn*e*[1]) that the worlde shall*e* longe laste.

And thus here endeth the boke cleped les bones meures.

---

[1]) that that sayn*e*.

3. Ms. Harl. 149 (Anonymus).

And yn thys mater no man ought to afferme, as Saynt Augustyn seyth yn hys booke of þe Cyte of god, yn þe second chapytre. Also me semes, though so were þ*at* thou knewest, what tyme þe day of doome schuld be, And þ*at* yt schuld not falle of alonge space, yet not for þ*at* thou schuldest doute yt as moche as though yt schuld falle yn ryght schorte tyme. ffor the day of thy dethe whych schal be yn schorte space, ys þe day of doome, seenge that at þ*at* houre alle thynge schal be ended w*ith* the; for, aftyr þ*at* tyme, thy sentence schal neuyr be chaunged. And thys ys no doute, yf þou dey yn euel estat, at þ*at* houre, thou schalt be condempned. And yf þou dey yn grace, at that houre, þou schalt be saued, or yn þe wey of saluacyo*un*. wherfor yt Appereth that the trust of hem ys lytel worth whych seyen the worlde schal endure longe.

Here endyth the booke of goode maneres or of goode condicyo*un*s.

4. Lambeth Palace Druck (Caxton).

X reuoluc*y*ons after cam Charlemayne whiche conquerd th'empyre. And X reuoluc*y*ons after cam godefroy of boylone whiche conquerd the holy land. And thus somme may saye that be suche mutac*y*on as said is, That they maye knowe by astrologye the deffynysshement of the world. But I am not of that oppynyon; for god knoweth ist onely. And in this matere ought nothyng to be affermed, lyke as seynt Austyn saith, in his second boke of the cyte of god, the second chapytre. After me semeth that how be it that thou knowe the day of Jugement, and suppose that it shal not be in longe tyme: Therfore is it not but that thou oughtest to drede it as moche as it shold be right shortly. For the day of thy deth the whiche shal be right short, shal be the day of thy Jugement, seen that in the same hour shall all be doon with the, And neuer shal the sentence be chau*n*ged. And it is no doubte that, yf thou deye in euyl estate, in that houre, thou shalt be dampned. And, yf thou deye in grace, the same houre, Thou shalt be saued, or in the waye of saluac*y*on. wherfore it apperith that lytyl auaylleth the hope of them that sayen that the world shal endure moche longe.

Explicit, et hic est finis, per Caxton, &c.

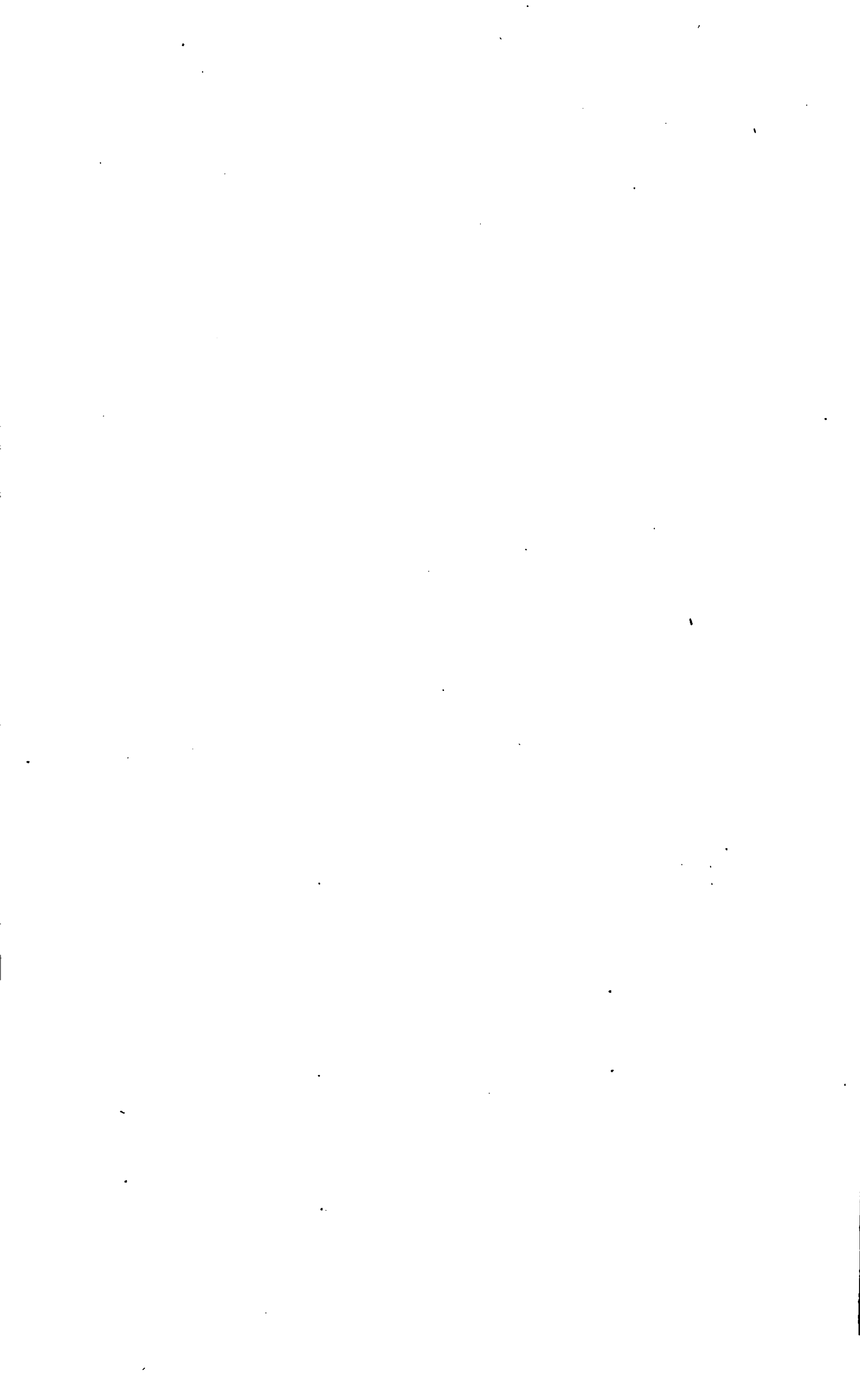
Lebenslauf.

Ich, Otto Gaertner, evangelischer Konfession, wurde geboren am 4. Februar 1876 zu Bone (Anhalt), als Sohn des Lehrers und Kantors Karl Gaertner und seiner Ehefrau Auguste geb. Bernau.

Den ersten Unterricht genoſs ich auf der Mittelschule zu Roſslau (Anhalt). Seit Michaelis 1887 besuchte ich das Herzogliche Friedrichs-Gymnasium zu Dessau, das ich Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verlieſs, um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Während eines Semesters hörte ich dann in Heidelberg Vorlesungen der Herren Professoren und Dozenten: Ihne, Kleinschmidt, Neumann, Schneegans, während der folgenden zwei Semester in Berlin solche der Herren Professoren und Dozenten: Brandl, Harsley, Heusler, Paulsen, Schultz-Gora, Simmel, Steinthal, Sternfeld, Stumpf, Tobler, und während weiterer sieben Semester in Halle solche der Herren Professoren und Dozenten: Burdach, Fries, Haym, Heuckenkamp, Saran, Simon, Strauch, Suchier, Thistlethwaite, Vaihinger, Wagner, Wechssler, Wiese, Williams. Die Herren Professoren und Dozenten: Simon, Thistlethwaite, Wagner und Williams gestatteten mir auſserdem, an ihren Seminar-Kursen teilzunehmen.

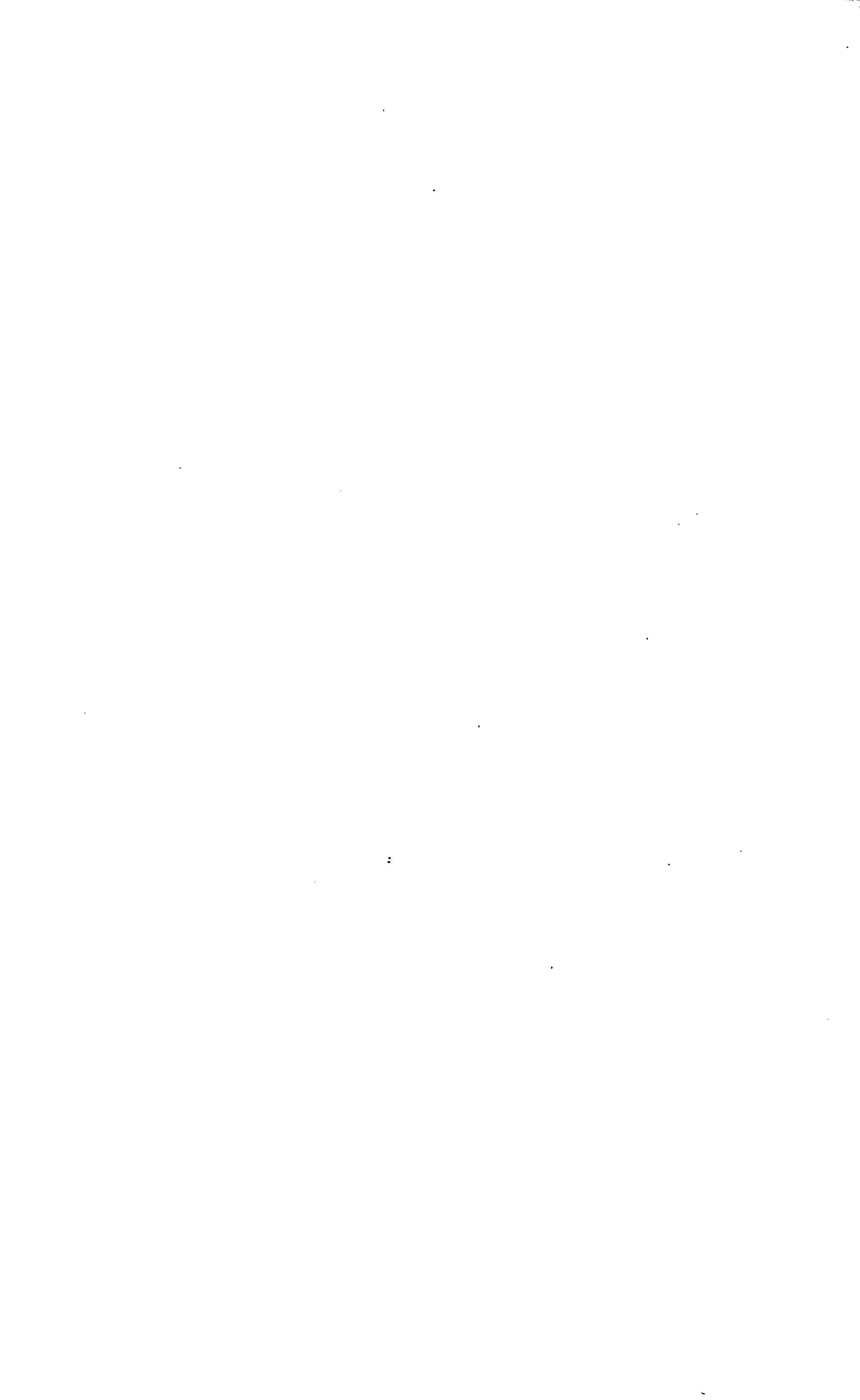
Am 16. Oktober 1902 bestand ich vor der Kgl. Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Halle die Prüfung für das höhere Schulamt. Nachdem ich inzwischen das Seminarjahr an dem Pädagogischen Seminar zu Wittenberg absolviert habe, genüge ich zur Zeit meiner militärischen Dienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Am 9. Januar 1904 bestand ich das Examen rigorosum.

Meinen hochverehrten Lehrern spreche ich an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus, zumal den Herren Professoren Dr. **Suchier** und Dr. **Wagner**, deren Bemühungen und Ratschläge bei Abfassung dieser Arbeit mich zu besonderem Danke verpflichten.










144001

